

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973  
1950**

232 (19.10.1950)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 5-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Donnerstag, den 19. Oktober 1950

Nr. 232

## Umbildung der DDR-Regierung?

Gerüchte über die Abberufung von Ministern Berlin (UP). Die neugewählte Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik wird, wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, Mitte November zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammentreten. Ministerpräsident Grotewohl (SED) soll hierbei für sich und seine Regierung formell den Rücktritt anbieten, jedoch erneut mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden. Die neue Zusammensetzung der Regierung dürfte — so verlautet weiter — einige Veränderungen erfahren. So soll der bisherige stellvertretende Ministerpräsident Kasner (Ost-LDP) nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Als sein Nachfolger wird der bisherige zweite Vorsitzende der Ost-LDP und gleichzeitige Minister für Handel, Dr. Hamann, genannt. Auch die Neuanstellung des bisherigen Innenministers, Dr. Steinbock (SED), sowie die des bisherigen Verkehrsministers, Reingruber, wird bezweifelt. Das bisherige Ministerium für Binnen- und Außenhandel, das Dr. Handke (SED) unterstand, soll in insgesamt drei neue Ministerien aufgeteilt werden, wobei Handke das Ministerium für Außenhandel und sein bisheriger Stellvertreter Dr. Orlopp (SED) das Ministerium für Binnenhandel übernehmen wird. Auch über die Verwendung des bisherigen Justizministers, Fehner (SED) und diejenige des bisherigen Ministers für Industrie, Selbmann (SED), gegen die in den letzten Monaten schwere Vorwürfe erhoben worden waren, ist noch nichts bekannt. Unterrichtete Kreise rechnen auch hier mit Abberufungen.

## „Scheinwerfer“ zitiert Churchill und bejaht Nationalsozialismus

München (UP). Im Spruchkammerverfahren gegen den 47jährigen Herausgeber des illegalen Informationsdienstes „Der Scheinwerfer“, Joachim Nehring, beschäftigte sich die Hauptkammer München mit dem Inhalt dieser Publikation. Auf Verhaltensweisen des Vorsitzenden, der „Scheinwerfer“ habe die deutschen Bundesfarben schwarz-rot-gold verunglimpft, erklärte Nehring wörtlich: Die Flagge ist schon verächtlich, ich brauche sie nicht mehr verächtlich zu machen. Bereits im ersten Weltkrieg habe man die deutschen Soldaten auf schwarz-rot-gold umrandeten Flaggen zum Überlaufen und zum Verrat aufgefordert. Dies allein schon mache diese Farben anrüchlich. Im weiteren Verlauf der Verhandlung suchte Nehring zu seiner Entlastung durch Zitierung von Aussprüchen Hendersons und Churchills nachzuweisen, daß diese beiden Persönlichkeiten einst positiv über den Nationalsozialismus geredet hätten. Zu seiner Aufklärung im „Scheinwerfer“, er bejahe die Grundzüge des Nationalsozialismus, führte der Betroffene erläutern, er anerkenne das Arbeitsbeschaffungsprogramm Hitlers, die Beseitigung des Klassenhasses durch den Nationalsozialismus, und er bejahe auch heute noch die autoritäre Führung in Notzeiten, allerdings müsse diese kontrollierbar sein.

## Der Mann, der Göring das Gift gab Dieser Tage in Nürnberg aufgetaucht?

Nürnberg (UP). Peter Martin Bleibtreu, der Herrmann Göring angeblich die Zyanalkalikapfel zugesteckt hat, wie er in einer eidesstattlichen Erklärung an eine illustrierte Süddeutsche, und der seitdem von den amerikanischen Behörden gesucht wird, soll wieder in Nürnberg aufgetaucht sein. Bleibtreu, ein 30 Jahre alter Österreicher, soll dieser Tage Verhandlungen mit August Hacker, dem Leiter der „Republikanischen Aktion Deutschland“ (einer rechtsextremen Partei) geführt haben.



Weizsäcker verließ das Gefängnis

Der frühere Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Ernst v. Weizsäcker, wurde aus dem Gefängnis Ludwigsburg entlassen, nachdem der Hohen Kommissar McCloy die fünfjährige Haftstrafe auf die bisher verbüßte Haftzeit herabgesetzt hatte. Das Bild zeigt v. Weizsäcker mit seiner Gattin das Gefängnis verlassend.

## Entnazifizierung soll abgeschlossen werden

Lehr kündigt Parteiengesetz an - Frau Wessel fordert: Herkunft der Gelder klären!

Bonn (UP). Im Mittelpunkt der 92. Sitzung des Bundestages stand ein Antrag des Ausschusses zum Schutze der Verfassung, die Entnazifizierung bis zum 31. Dezember 1950 abzuschließen. Die Bundesregierung soll in diesem Sinne auf die Länder einwirken.

Eine allgemeine Regelung auf Bundesebene läßt sich nach Ansicht des Ausschusses nicht finden, da die Entnazifizierungsgesetze der Länder zum Teil stark voneinander abweichen. Da namentlich von der FDP und den Rechtsparteien Bedenken gegen den Antrag in der vorliegenden Form laut wurden, wies ihn der Ausschuß zur weiteren Beratung zurück. Nach der Vorlage des Ausschusses sollen lediglich die in die Gruppen I und II eingestufteten Betroffenen noch gewissen Beschränkungen unterliegen, soweit eine derartige Einstufung auf strafrechtlicher Grundlage überhaupt noch gerechtfertigt erscheine.

Ein Parteiengesetz entsprechend dem Artikel 21 des Grundgesetzes kündigte Bundesinnenminister Dr. Lehr an. Die Zentrumsausschüsse Frau Wessel verlangte in der Debatte für das Parlament die Entscheidungsfreiheit darüber, ob eine Partei demokratisch sei oder nicht. Es dürfe nicht der Bundesregierung allein überlassen werden, über solche Fragen zu befinden. Frau Wessel forderte vor allem, daß die Parteien gesetzlich gezwungen werden sollten, über die Herkunft ihrer Gelder Rechenschaft abzulegen, damit im „politischen Leben Sauberkeit herrsche“.

### Um das Jugendgesetz

Der Entwurf eines Jugendschutzgesetzes wurde zur weiteren Beratung an den Ausschuß für Jugendpflege und an den Rechtsausschuß verwiesen, da nach Ansicht einiger Sprecher die gesetzlichen Bestimmungen zu eng gefaßt seien. Der Ausschuß zum Schutze der Verfassung erhielt seinen Antrag zur Änderung des Wahlgesetzes zurück, der auf Änderungen der CDU/CSU und der Baypartei beruht. Danach sollen Doppelmandate verhindert werden. Der SPD-Abgeordnete Jacobi verlangte, ein ganz neues Wahlgesetz zu schaffen, in dem diese Grundtendenzen verankert werden sollte.

Als ein „Dokument der Bereitschaft“ verabschiedete der Bundestag in erster Lesung den Entwurf eines Gesetzes über die Rechtsstellung der heimatlosen Ausländer. Nach dem Gesetzentwurf sollen die heimatlosen Ausländer im Bundesgebiet den deutschen Staatsangehörigen rechtlich gleichgestellt werden. Bundesernährungsminister Niklas beantwortete eine Interpellation der SPD zur Frage der Zuckerversorgung dahingehend, daß im kommenden Wirtschaftsjahr insgesamt 208 000 Tonnen Zucker zur Verfügung ständen. Über die Einfuhr von weiteren 310 000 Tonnen werde zur Zeit noch verhandelt.

Der Bundestag wandte sich ferner gegen die Anwerbung von deutschen Staatsangehörigen für ausländischen Militärdienst. Das Gremium nahm einen Antrag des Ausschusses für das Besatzungsstatut und auswärtige Angelegenheiten an, nach dem die Bundesregierung ersucht wird, bei der alliierten Hohen Kommission auf die Einstellung von Anwerbungen einzuwirken, noch bevor die entsprechende Bestimmung des Strafrechts-Änderungsgesetzes in Kraft tritt.

### Ein Schwede...?

Die deutsche Bundesregierung ist, einer Meldung aus Stockholm zufolge, an den Leiter des schwedischen kriminal-technischen Büros in Stockholm, Dr. Soederman, mit dem vorläufigen Angebot herantreten, die Organisation der deutschen Bundespolizei zu übernehmen. Wie dieser der United Press mitteilte, waren die bisherigen Verhandlungen rein informativ Natur.

Zuständige Bonner Regierungsstellen erklärten dagegen, daß ihnen von demartigen Verhandlungen nichts bekannt sei. Das Schutz- und Begleitkommando der Bundesregierung soll laut einer Mitteilung des Bundespresidenten keine politischen Befugnisse haben und auch keine Uniform tragen.

### „Verfassungsbruch“

In Frankfurt forderte der SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Arndt dazu auf, mit allen Mitteln gegen die ersten Anzeichen eines Verfassungsbruches vorzugehen. Der Auftrag des Bundeskanzlers an seinen militärischen Ratgeber Graf Schwerin, eine 400 Mann starke Leibwache zu schaffen, sei ein offensichtlicher Bruch des Grundgesetzes.

Zweiter hatte der Bundestagsabgeordnete Stierle darauf hingewiesen, daß die Bundesregierung nie Geld habe, wenn soziale Verbesserungen zur Debatte stünden. Er erinnerte daran, daß die gesamte 125 000 Mann starke Länderpolizei der Weimarer Republik einschließlich der verlorengegangenen Ostgebiete nur 250 Millionen Reichsmark gekostet habe, während für die 30 000 Mann starke Bereitschaftspolizei 300 Millionen DM jährlich veranschlagt worden seien. Stierle nannte „bestimmte Vorgänge in Würzburg“ Anzeichen dafür, daß ein „Schwarzer Generalstab“ ins Leben gerufen werden sollte.

### General Hays demontiert

Zwischen der alliierten Hohen Kommission und der Bundesregierung ist keine Vereinbarung über die Aufstellung deutscher Einheiten im Rahmen einer Europaparmee getroffen worden“, heißt es in einer Erklärung des stellvertretenden US Hohen Kommissars, General Hays. Eine solche Vereinbarung bestehe auch nicht zwischen der amerik. Hohen Kommission und der Bundesregierung. Hays demontierte ferner, daß in Westdeutschland Waffen hergestellt werden, auch sei es zu keinen Gesprächen zwischen deutschen und amerikanischen Generalen über die Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages gekommen.

## Zahlte Aumer 1000 DM an Volkholz?

Widersprechende Aussagen vor dem „Spiegel“-Ausschuß - FDP-Abgeordnete nicht betroffen

Bonn (UP). Der Untersuchungsausschuß des Bundestages zur Prüfung angeblicher Bestechungen von Abgeordneten hat die Presse, ihre Berichterstattung dahingehend zu korrigieren, daß kein Mitglied der FDP-Fraktion in die Bestechungsaffären verwickelt sei.

Der Eindruck einer Belastung von FDP-Abgeordneten war bekanntlich im Anschluß an eine Aussage des Chefredakteurs des „Spiegel“, Augustin, entstanden, der von einem Brief wissen wollte, durch den FDP-Abgeordnete gleichfalls in den Fall verwickelt worden seien. Es habe sich jedoch herausgestellt, so betonte der Ausschuß, daß es sich bei dem Brief nur um eine Mitteilung des Anwalts Donhausers handelte, derzufolge Dr. Baumgartner nach Bonn gefahren sei, um über Bundesminister Niklas von Vizekanzler Blücher die Summe von 400 000 DM als Kredit für ein Importgeschäft zu erhalten. Ob und wann diese Summe jemals gezahlt wurde, gehe weder aus dem Schreiben hervor, noch könne es aus den Aussagen Donhausers ermittelt werden.

### Ließ Strauß „durchblicken“?

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden diejenigen BP-Abgeordneten vernommen, die ihrem Parteivorsitzenden Baumgartner eine ehrenwörtliche Versicherung darüber verweigert hatten, ob sie für Bonn oder Frankfurt gestimmt hätten. Der Abgeordnete Volkholz erklärte, er habe diese Versicherung nicht zu geben brauchen, da er nicht die ganze Fraktion gewußt habe, daß er seine Stimme für Bonn abgab. Von Bestechungsgeldern sei ihm nichts bekannt. Im übrigen habe er es für angebracht, einmal diejenigen Leute zu vernommen, die an der Bundestagswahl in Kulmbach beteiligt gewesen seien. (Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Dr. Johannes Semler (CSU), ging aus dieser Wahl als Sieger hervor.) Volkholz gab weiter

an, der CSU-Abgeordnete Strauß habe in Unterhaltungen mit ihm durchblicken lassen, daß Bundesfinanzminister Schäffer die Donhausergruppe innerhalb der Bayernpartei finanziell unterstützt habe. Er selbst habe kein Geld erhalten.

Sein Fraktionskollege, von Fürstenberg, hingegen meinte sich — „wenn auch nicht mit Bestimmtheit“ — erinnern zu können, daß der ehemalige BP-Abgeordnete Aumer an die BP-Fraktionsmitglieder Volkholz und von Aretin 1000 DM gezahlt habe. Er selbst habe ebenfalls 1000 DM erhalten. Auch Fürstenberg verneinte, diese Gelder für einen bestimmten Zweck erhalten zu haben. Er verweigerte die Auskunft über die Frage, für welche Stadt er bei der Hauptstadtwahl gestimmt habe und sagte, es entspreche nicht den parlamentarischen Gepflogenheiten, nach einer geheimen Abstimmung zu sagen, wofür man sich entschieden habe.

### Aus „purer Dummheit“

Die zweite Zeugenvernehmung des WAV-Abgeordneten Schmidt ergab, daß er die Andeutungen über Läden mit Namen von Abgeordneten, wie er sagte, aus „purer Dummheit“ gemacht habe. Seine Äußerungen hierüber seien frei erfunden.

Der BP-Abgeordnete Mayerhofer, der ebenfalls zum zweiten Male als Zeuge vernommen wurde, bezeugte die Aussage des BP-Mitgliedes Dr. Fischbacher als unwahr. Dieser hatte unter Eid bezuget, daß Mayerhofer ihm gegenüber einige Tage nach der Niederschrift des Gedächtnisprotokolls die Richtigkeit des Niedergeschriebenen bestätigt habe.

Als letzter erklärte der Abgeordnete Parzinger als Zeuge, daß er sofort sein Mandat niederlegen werde, wenn es sich herausstellen sollte, daß tatsächlich „Fälle von Korruption in diesem Bundestag vorgekommen seien.“

## Zuviel des Guten

Von K. H. Knappstein

In den letzten Tagen wurde die deutsche Öffentlichkeit, und man muß hinzufügen, nicht minder die Beamten der Hohen Kommission, etwas peinlich berührt durch Nachrichten, die aus Amerika kamen.

Eine Reihe deutscher Reisender, Geschäftsleute, Studenten, Auswanderer, versehen mit guten Pässen und gültigen Visa, wurden bei der Ankunft in den USA in Gewahrsam genommen und auf die Einwanderungsinsel Ellis Island gebracht. Außerdem wurde die Erteilung von Visa bei den hiesigen amerikanischen Konsulaten für einige Zeit gestoppt, weil neue Instruktionen aus Washington erwartet werden. Nach den letzten Nachrichten hat das Eingreifen des deutschen Generalkonsuls in New York, Dr. Krekeier, bereits dazu geführt, daß wenigstens diejenigen Deutschen, die ein Besuchervisum hatten, wieder entlassen wurden.

Was steckt eigentlich dahinter? Was ist drüben passiert? Ist etwa in der öffentlichen Meinung Amerikas eine deutsch-feindliche Welle aufgekommen, die nun auch zu Regierungsmaßnahmen gegen Deutsche geführt hätte? Davon kann keine Rede sein. Also, was ist es?

Die kommunistische Aggression in Korea, Tod und Verwundung amerikanischer Soldaten, immer wieder aufgedeckte Fälle von Atomverrat durch Kommunisten und andere Dinge haben, was durchaus verständlich ist, drüben eine heftige antikommunistische Stimmung erzeugt, die sich natürlich auch im Kongreß widerspiegelt. Dieser erließ daher auch kürzlich ein sehr scharfes Staatschutzgesetz, durch das erstens alle kommunistischen Haupt- und Tarnorganisationen im Lande gezwungen werden, sich amtlich registrieren zu lassen, und durch das zweitens allen Ausländern, die wie es wörtlich heißt, „jemals kommunistischen, faschistischen oder nationalsozialistischen Organisationen angehört haben, die Einreise nach den USA verboten wird. Der Generalkonsul wird sogar bevollmächtigt, solche Ausländer zu internieren und auszuweisen.

Mit einer so umfassend radikalen Bestimmung wird natürlich in vielen Fällen das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Darum legte auch Präsident Truman vor allem auf Betreiben des Außenministeriums, das die freundlichen Beziehungen zu einer ganzen Reihe ausländischer Staaten durch dieses Gesetz gefährdet sah, sein Veto dagegen ein. Es gab heftige Auseinandersetzungen im Parlament. So bekämpfte zum Beispiel der auch in Deutschland bekannte Senator Langer das Gesetz in einer sechsstündigen Rede, an deren Ende er bewußtlos zusammenbrach.

Aber alle Einwendungen waren vergeblich. Der Kongreß überstimmte die Gegner des Gesetzes in beiden Häusern. So wurde die Vorlage am 23. September endgültig zum Gesetz. Offenbar wollte der Kongreß, dessen Wahlperiode abgelaufen war, seinen Willern dabei noch schnell beweisen, daß er radikal gegen die verhassten und zum Teil landfremden „Comms“ vorgegangen war und daß er um der Gleichheit willen auch gleich die Faschisten und die Nazis miteingeschlossen hatte.

Nun sind die Revisionsverhandlungen bereits im Gange. Es wird sich in den nächsten Wochen herausstellen, welche Bestimmungen des Gesetzes geändert oder wenigstens durch vernünftige Auslegung abgeschwächt werden müssen. Der neue Kongreß wird schon bald nach seinem Zusammentritt Gelegenheit haben, das Gesetz seines etwas vom Wahlfeber erhitzten Vorgängers zu überprüfen und die Aktion in ruhigere, aber darum nicht weniger wirksame Bahnen zu lenken.

Wir Deutschen müssen zunächst einmal registrieren, daß sich die ganze Aktion keineswegs oder auch nur in erster Linie gegen uns richtet, sondern daß wir wieder einmal das Opfer unserer eigenen NS-Vergangenheit geworden sind. Wir können aber ruhig annehmen, daß die amerikanische Regierung schon jetzt durch Auslegung des Gesetzes, soweit sie rechtlich dazu in der Lage ist, die schlimmsten Auswirkungen auf den Reiseverkehr nach drüben mildern wird. Außerdem können wir hoffen, daß der neue Kongreß auch die Tatsache berücksichtigen wird, daß sich Deutschland, auch wenn früher viele Leute in der NSDAP oder der HJ oder der DAF waren, daß sich das neue Deutschland seit langem ehrlich zu den demokratischen Idealen des Westens bekennt und daher nicht zurückgestoßen werden sollte.

Es wäre für alle wirklich schade, wenn die so glücklich angelaufene geschäftliche, kulturelle und auch politische Verständigung zwischen Deutschland und den USA ausgerechnet im Zuge einer anti-kommunistischen Aktion Schaden erlitt. Hoffen wir auch in diesem Falle auf die glückliche Unbekümmertheit,



mit der die Amerikaner schon immer das Steuer herumgeworfen haben, sobald sie sahen, daß der Kurs falsch war.

Truman überzeugte McArthur

Washington (UP). Präsident Truman und General Douglas MacArthur haben, wie hier verlautet, während ihrer Konferenz auf der Wake Insel anscheinend eine vollkommene Übereinstimmung erreicht. Der Präsident soll nach der Besprechung geäußert haben, daß er und der Oberbefehlshaber im Fernen Osten eine Übereinkunft über Formosa erzielt hätten. Man meint hier, daß Truman McArthur davon überzeugt habe, daß die Politik der vollkommenen Neutralität, die die amerikanische Regierung gegenüber Formosa einnehme, die richtige sei.

VOM TAGE

Kriegsopfer in Bonn. Rund 1000 Delegierte des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen (VdK) werden am Donnerstag zu einem Deutschlandtreffen in Bonn erwartet.

Erhard bei de Gasperi. Bundeswirtschaftsminister Dr. Erhard, der sich augenblicklich in Italien aufhält, hatte eine Besprechung mit dem italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi.

Seebahn demontiert. Bundesverkehrsminister Seebahn demontiert Meldungen, nach denen er vor Südostdeutschen in Braunschweig die amerikanische Europa-Hilfe als „eigenen Nutzen“ bezeichnet haben sollte.

Reimann wieder im Westen. Die KPD-Zentrale in Düsseldorf teilte mit, daß sich der erste Vorsitzende der KPD, Max Reimann, nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in der Ostzone wieder in Westdeutschland befindet.

Einigung in Finnland. Der seit acht Wochen währende Streik von mehr als 100 000 Arbeitern der finnischen Metall- und Holzverarbeitungs- und Elektrizitätsindustrien wurde durch ein Abkommen beigelegt, das den Arbeitern der niedrigsten Lohnklassen geringe Lohnserhebungen gewährt.

Sowjetische Note an Österreich. Die sowjetischen Behörden fordern in einer Note an die österreichische Regierung die „Nennung des Verfassers“, die für die Verhaftung eines sowjetischen Wodenschau-Kameramannes verantwortlich seien. Die Festnahme fand während der kommunistischen Unruhen statt.

Demnächst Prozeß gegen Ilse Koch

Verhandlung vor dem Schwurgericht Augsburg München (UP). Die Verhandlung gegen Ilse Koch, die sogenannte „Kommandeuse von Buchenwald“, findet nach einer Mitteilung des bayerischen Justizministeriums am 27. November vor dem Schwurgericht in Augsburg statt. Die Anklageschrift umfaßt 139 Seiten. Das Anklagematerial ist in 25 Bänden zusammengefaßt. Der Anklage stehen 400 Zeugen zur Verfügung, darunter einige aus der Ostzone, von denen jedoch nur eidstattliche Erklärungen vorlesen werden. Die Verhandlung im Augsburger Kolpinghaus wird mindestens sechs Wochen dauern.

Edmund Sabott.

Der Angeklagte schweigt . . .

Copyright by Verlagsgesellschaft Eritztel & Spörle

35. Fortsetzung.

Frau Beate von Löone erwartete sie in dem kleinen runden Salon, der in Grün und Gold gehalten war. Sie erhob sich von einem zierlichen Tischchen, und trat einen kleinen Schritt auf ihre Besucherinnen zu.

Charlotte stellte Lilo vor. Sie nahmen Platz. Charlotte begann die Verhandlung, indem sie erklärte, zu welchem Zweck sie gekommen sei. Als sie sich erkundigte, ob Alfred von Löone ihren Besuch schon angemeldet habe, funkelte es in Frau Beates Augen verächtlich auf. Lilo beobachtete es und warf einen vielsagenden Blick auf Charlotte. Im nächsten Augenblick aber hatte Frau Beate ihre Doldeinnenmienen wiedergewonnen.

„Ich habe mit ihm gesprochen, liebes Fräulein Maltitz, ja . . . er kommt heute abend, vielleicht auch erst morgen zurück. Dieser entsetzliche Prozeß! Sie sind auch dort gewesen?“ „Natürlich!“ erklärte Lilo nachdrücklich. „Ich auch!“

Charlotte ging über die Frage taktvoll hinweg und warf Lilo einen warnenden Blick zu. Frau Beate fuhr fort: „Ohne meinen Mann tue ich nichts! Ich kann nicht! Nein, ich kann nicht! Sie mögen sagen und verlangen, was Sie wollen. Ich werde meinen Mann fragen, ob er wirklich damit einverstanden ist, daß eine so unmenschliche Zumutung . . .“

Lilo wandte sich an Charlotte. „Warum läßt du dich eigentlich auf dies ganze Gerede ein? Müßen wir uns anschießen lassen? Wir holen uns den Jungen und damit basta!“

Charlotte verbat sich mit einem zornigen Blick ihre Einmischung.

Frau Beate sprang auf. „Das werden Sie

UN-Truppen in Vororte einjedrungen Nordkoreanische Regierung nach Mandschurei geflüchtet

Tokio (UP). Seit den frühen Morgenstunden steht eine etwa 60 000 Mann starke Streitmacht der Vereinten Nationen in den Vororten der nordkoreanischen Hauptstadt Pyonyang, in der sich der Widerstand der Kommunisten in zunehmendem Maße verstreift. Tanks, Artillerie und Verbände der Luftstreitkräfte unterstützen die Infanterieverbände in ihren Bemühungen, den bisherigen Sitz der kommunistischen nordkoreanischen Regierung zu erobern.

Aus Berichten amerikanischer Aufklärungsfieger sowie aus Mitteilungen von der Front geht eindeutig hervor, daß die Kommunisten den vorstoßenden Gruppen der ersten amerikanischen Kavalleriedivision und der ersten südkoreanischen Division Widerstand entgegenzusetzen. Die erste südkoreanische Division, die vom Osten her nach Pyonyang vorstieß, ist in den letzten zwölf Stunden nicht einmal zwei Kilometer vorwärts gekommen. Düsengewehre verschossen alle zur Verfügung stehende Munition und Baketen, um den kommunistischen Widerstand zu schwächen. Sie griffen Kommunisten beim Eingraben an und fügten ihnen schwere Verluste an Menschen und Material zu.

Im Hauptquartier der achten Armee wird erklärt, daß die Nachrichten von dem sich vertiefenden kommunistischen Widerstand in Pyonyang in keiner Weise Anlaß zur Beunruhigung gegeben hätten. Zuständige militärische Stellen sind davon überzeugt, daß der gegenläufige Widerstand schon bald zusammenbrechen werde.

Die nordkoreanische Regierung dürfte in die Mandschurei geflüchtet sein. Aufklärungsflugzeuge sichteten große Gruppen, die in Unordnung Pyonyang in nördlicher Richtung verließen.

Die amerikanische 24. und die südkoreanische 6. Division beschleunigen ihren Vormarsch nach Norden, um die angreifenden Verbände vor Pyonyang zu verstärken. Zur gleichen Zeit ist die achte südkoreanische Division bemüht, durch einen Marsch in nordwestlicher Richtung die Fluchtwege der Kommunisten nach Norden zu blockieren. Im Süden von Pyonyang haben sich weitere 5000 Kommunisten ergeben, so daß sich die Zahl der Gefangenen, die sich in der Hand der Truppen der Vereinten Nationen befindet, auf über 70 000 erhöht hat.

Auch Fort Dongdang geräumt

Nur noch ein befestigter Ort an der chinesischen Grenze in Händen der Franzosen

Saigon (UP). Das Fort Dongdang an der indochinesisch-chinesischen Grenze ist, wie das hiesige französische Hauptquartier bekanntgab, geräumt worden. Das Fort liegt 16 Kilometer südlich von Fort Langson und etwa 100 Kilometer nördlich von Hanoi.

Wie ein französischer Sprecher mitteilte, ist die planmäßige Räumung des Forts ohne Zwischenfälle abgeschlossen worden. Die Truppen hätten das Nachbarfort Langson ohne Verluste erreicht. Langson ist die letzte große französische Befestigung gegenüber der chinesischen Grenze. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch dieses Fort aufgegeben werden muß.

Inzwischen hat der französische Hohe Kommissar Pignon, über die nördliche Grenzprovinz Tonking den Ausnahmezustand aufgehoben. Es ist dies das erste Mal seit 1945, daß diese Regelung in Indochina angewandt wurde.

Was plant Peking?

Nach bisher unbestätigten, doch beharrlich wieder auftauchenden Berichten aus Hongkong sind in der chinesischen Provinz Kwangsi gegenüber der indochinesischen Grenze 200 000 Soldaten der Peipingregierung zusammengezogen worden. Noch liegen keine Anzeichen vor, ob diese Truppenverbände die Grenze überschreiten werden, die durch den kommunistischen Nobelpreisträger Ho Chi Minh „aufgerissen wurde“ oder aber ihre Operationen auf die Bekämpfung anti-kommunistischer Partisanen auf chinesischem Gebiet beschränken.

Sieben-Mächte-Plan angenommen

Krach um Nachfolge Trygve Lies Lake Success (UP). Während einer Geheimhaltung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Delegierten der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Die Sitzung war auf Veranlassung der Sowjetunion einberufen worden, um nochmals über

die Ernennung eines neuen Generalsekretärs der Vereinten Nationen zu beraten.

Indien hatte vorgeschlagen, daß jedes Ratsmitglied zwei Kandidaten nominieren solle. Die Liste der Vorschläge sollte dann den fünf ständigen Mitgliedern des Sicherheitsrates zugeleitet werden, damit diese die Kandidaten streichen könnten, gegen die eine der Großmächte das Veto einlegen würde.

Nach Berichten, die aus dem Konferenzraum bekannt wurden, soll der amerikanische Delegierte Austin in scharfen Worten erklärt haben, die Annahme dieses Vorschlags käme einer „Kapitulation“ des Westens gleich. Es sei nicht notwendig, neue Kandidaten vorzuschlagen, nachdem sich in der vergangenen Woche neun Mitglieder des Sicherheitsrates für die Verlängerung der Amtszeit Trygve Lies ausgesprochen hätten. (Damals legte die Sowjetunion das Veto ein.) Der sowjetische Delegierte Malik soll Austin in scharfen Worten geantwortet und erklärt haben, die Sowjetunion suche nur nach einem Ausweg.

Der politische Ausschuß der Vereinten Nationen nahm den amerikanischen Vorschlag an, der Generalversammlung Streitkräfte zur Verfügung zu stellen. Diese Streitkräfte können von der Generalversammlung, die durch ein Veto beschränkt ist, gegen Angreifer verwandt werden, sollte der Sicherheitsrat durch Anwendung des Vetorechtes verhindert sein, Notmaßnahmen zu treffen.

Was Frankreich erhalten soll

USA bieten 2,6 Milliarden Dollar an Paris (UP). Der französische Verteidigungsminister hat, dem Kabinett mitgeteilt, daß die USA bis zu 2 675 000 000 Dollar für die Wiederaufrüstung Frankreichs in Aussicht gestellt hätten. Diese Summe setzte sich aus folgenden Einzelposten zusammen: 1. Waffen und Ausrüstungsgegenstände im Wert von mindestens 1,6 Milliarden Dollar, jedoch nicht mehr als 2,2 Milliarden. 2. Kriegsmaterial verschiedener Art für Indochina im Wert von 275 Millionen Dollar. 3. Einen Kredit von 200 Millionen Dollar.

von Frankreich nach Belieben für den Ankauf von Waffen oder für den Ausbau der eigenen Waffenindustrie verwenden könne. Damit sollen bis Ende 1951 10 vollausgestattete Divisionen aufgestellt werden.

Ein Sprecher der französischen Regierung erklärte nach der Kabinettsitzung, daß Frankreich mit dem Ergebnis der Verhandlungen in Washington durchaus zufrieden sein könne.

Ein französischer Regierungsbeamter gab an, daß die Opposition gegen den Schuman-Plan immer stärker werde. Er betonte jedoch, Frankreich sei entschlossen, den revolutionären Plan für den Zusammenschluß der Kohle- und Stahlindustrien durchzuführen, weil er den Weg zur Beendigung der traditionellen Rivalität zwischen Frankreich und Deutschland zeige.

Diener fotografierte Geheimdokumente

Mitteilung Bevin im britischen Unterhaus London (UP). Der Kammerdiener des britischen Botschafters in Ankara fotografierte während des Krieges bedeutende Geheimdokumente und verkaufte die Filme an die Deutschen. Dies teilte Außenminister Bevin dem britischen Unterhaus mit. Er kündigte an, daß den britischen diplomatischen Vertretungen im Ausland neue Instruktionen zugeleitet worden seien, um eine Wiederholung derartiger Ereignisse zu verhindern.

Deutsche Zeugen

entlasteten Reeder und Falkenhausen

Brüssel (UP). Ein Beamter der Regierung in Bonn, Franz Thediek, sagte als Zeuge im Brüsseler Kriegsverbrecherprozeß aus. General Reeder, der frühere deutsche Zivilgouverneur in Belgien, habe im Kampf gegen die Anordnungen der Nationalsozialistischen Partei mitgewirkt. Reeder und General von Falkenhausen, der frühere Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich, wurden durch die Aussagen von weiteren deutschen Zeugen heftig verteidigt. Diese sagten aus, die beiden deutschen Militärs hätten den Nazi-Anordnungen auf Geheißerhebungen und zur Deportation von Juden Widerstand entgegengesetzt.

Eine Sensation rief die Aussage des früheren Chefs der Rechtsabteilung in der deutschen Militärverwaltung für Belgien, von Randenborgh, hervor. Dieser erklärte, die deutsche Verwaltung habe im Jahre 1943 vorgeschlagen, daß Personen, die wegen unerlaubten Waffenbesitzes verhaftet worden waren, von belgischen Gerichtshöfen abgeurteilt werden sollten. Diese Regelung sei für ein paar Monate in Kraft gewesen, bis Hitler selbst sie zurückgezogen habe. Trotzdem seien durch diesen von Reeder und Falkenhausen unterstützten Vorschlag 400 Belgier vor dem Tode gerettet worden.

Wirbelsturm über Florida

Schwere Schäden im Badeort Miami

Miami, Florida (UP). Bei einem der schwersten Wirbelstürme, die Florida innerhalb der letzten 24 Jahre erlebte, wurden eine Person getötet und 14 weitere verletzt. Der Hurrikan raste über den bekannten amerikanischen Badeort Miami mit einer Windgeschwindigkeit bis zu 170 Stundenkilometern hinweg und richtete Schäden in Höhe von 5 Millionen Dollar an. Das städtische Wasserversorgungsnetz wurde schwer beschädigt und die halbe Stadt ist ohne Strom.

Die Bewohner von Miami waren vorher von dem Herannahen des Sturmes gewarnt worden und hatten zumeist in modernen Häusern Schutz gesucht. Die Straßen waren menschenleer, als der Sturm hereinbrach. Bäume wurden wie Strohhalme geknickt und Fensterscheiben trotz herabgelassener Rollläden eingedrückt.

nicht tun! Noch bin ich hier! Noch habe ich dieses Kind, dieses unschuldige Wesen, das in diesem Hause endlich eine Zuflucht gefunden hat, und solange ich darüber wachen darf . . .“

„Also, das halte ich nicht mehr aus!“ erklärte Lilo. „Ich gehel! Ich brauche frische Luft! Gott befohlen und noch viel Vergnügen!“

Sie ging hinaus und schmetterte die Tür hinter sich zu. Eine Weile herrschte Schweigen. Frau Beate atmete schwer. In ihren Augen standen jetzt wirklich Tränen, aber es waren Tränen böser Wut, nicht des Schmerzes. „Warum gehen Sie nicht auch?“ fuhr sie Charlotte an. „Glauben Sie nur nicht, daß Sie mich umstimmen können! Ich tu's nicht und werde es nicht tun!“

„Sie werden es tun müssen, gnädige Frau! Ihr Sträuben ist zwecklos, weil es alles nur erschwert und nichts ändert.“

Frau Beate erwiderte nichts, sondern sank in ihren Sessel zurück. Charlotte ging hinaus. Als sie aus dem Hause trat, sah Lilo bereits im Wagen, sogar auf dem Führersitz. Der Motor lief schon. Charlotte hatte den Schalterschlüssel steckenlassen.

„Hab' ich mir gedacht, daß du dich abwimmeln läßt!“ sagte Lilo geringschätzig.

Charlotte preßte die Lippen zusammen. Lilo rutschte auf den Nachbarsitz und sagte ungeduldig: „Nun sieh schon zu, daß wir rasch hier wegkommen!“

Der Wagen fuhr endlich. „Rascher!“ drängte Lilo. „Rascher! Tritt dem Motor ein bißchen ins Gehirn. Das wird er wohl noch aushalten.“

Sie war plötzlich erregt und nervöser als vorher in Frau Beates Gegenwart. Charlotte fuhr schon aus Zorn schneller als gewöhnlich. Als sie das Tor hinter sich hatten und in die Straße nach Grabow einbogen, sagte Lilo: „Was hast du nun mit deinem guten Zureden erreicht? Nichts! Ich aber . . .“

„Willst du, bitte, endlich den Mund halten? Ich werde erreichen, was ich erreichen will!“

„Und wie? Wenn dieses vorlaute Frage er-

laubt ist?“

„Ich werde Henius fragen!“

„Den großen Bruder?“ Lilo lachte. „Wenn die braven Bürger nicht mehr weiter wissen, laufen sie schluchzend zum Advokaten. Ich helfe mir lieber allein.“

„Ja, wie sollte ich das denn tun?“

„Na, so wie ich!“

„Wie du? Was heißt das?“

Lilo wandte sich gelassen zurück. Zwischen den Vorder- und Hintersitzen im Wagen lagen zwei Decken zu einem unordentlichen Haufen aufgetürmt. Sie nahm beide hoch und sagte: „Komm vor, Kleiner! Jetzt ist die Luft rein!“ Und aus dem Decken hervor kroch mit zerzaustem Haar und spitzbüschigen blanken Augen Peter Löone. Ein wenig Verlegenheit stand in seinem Gesicht. Er schielte und strich sich das Haar zurecht. Charlotte brachte den Wagen jäh zum Stehen, ohne an den Straßenrand zu fahren, und nahm wortlos die Hände von Steuer- und Bremse. „Wie kommt denn der Junge hierher?“

„Ja“, sagte Lilo stolz, „was die Diplomaten nicht erreichen, holen sich die Häuber! Nicht wahr, Peter? Es ist furchtbar einfach gewesen. Komm schon ganz vor, mein Junge! Nun brauchst du nicht mehr hinten unter den Decken zu liegen und dich zu verstecken; jetzt kommst du auf meinen Schoß! Hopp! Klettre mal ein bißchen!“

Es war wirklich alles ganz einfach gewesen: Lilo hatte, als sie aus Frau Beates Zimmer gegangen war, den Flur abgestreift in der sicheren Hoffnung, daß ein fünfjähriger Junge durch irgendeinen Lärm verraten würde, wo er sich befände. Diese Hoffnung erfüllte sich. Ganz am Ende des Flurs vernahm sie hinter einer geschlossenen Tür dumpfes Poltern, das sich rhythmisch wiederholte. Sie trat ein und sah Peter auf einem Schaukelstuhle, das nur noch wenig Fell hatte und anscheinend aus dem Besitz seines Onkels oder seines Vaters stammte. Er war allein, konnte seine Besucherin zwar nicht, zeigte aber auch keine Scheu. An neue

und fremde Gesichter war er in der letzten Zeit gewöhnt worden. Als sie ihn aufforderte mitzukommen, war er sofort bereit, denn er langweilte sich allein. Er nahm ihre Hand und folgte ihr. Der Flur war leer. Unangefochten gelangten sie aus dem Hause, und Lilo sagte ihm, er solle sich zum Spaß unter den Decken verbergen. Ihm war das wirklich ein Vergnügen, er kroch darunter und folgte gehorsam ihrer Mahnung, sich mühsenstill zu verhalten.

Lilo erklärte, sie wäre auf Gerstewohl auf und davongefahren, wenn man ihr den Jungen wieder hätte abnehmen wollen. Charlotte hörte wortlos zu. Sie sagte auch nichts, als Lilo zu Ende gesprochen hatte, aber dann nahm sie überwältigt vor Freude, Peter in die Arme und drückte ihn an sich. Er ließ es sich gefallen, machte aber ein verwundertes Gesicht. An Zärtlichkeiten schien er nicht gewöhnt.

Charlotte setzte ihm auseinander, wohn sie führen. Er hörte aufmerksam zu, nickte zuweilen verständlich und schien nicht den mindesten Trennungsschmerz zu empfinden. Ob er seinen Vater wiedersehen werde? erkundigte er sich schon.

„Ja, sicher bald!“ versprach ihm Charlotte und küßte ihn auf die Stirn.

Als sie in Grabow anlangten, war von Schönbuch schon angerufen worden. Frau Beate hatte die Entführung entdeckt und mit dem Landjäger droht.

„Laß sie nur!“ sagte Lilo ungerührt. „Hunde, die heilen, beißen nicht, am allerwenigsten solche Schönbüchchen. Nun kannst du ja Henius Bescheid sagen. Soll er herkommen und ihr den Kopf zurechtsetzen. Peter bleibt hier, und mir entführt ihn keiner, denn ich weiß, wie's gemacht wird.“

An diesem Abend bekam Henius die Einladung, das Wochenende in Grabow zu verbringen, wie er es einmal gewünscht hatte. Er sollte die Löones auf Schönbuch zur Ruhe bringen und über den Prozeß ausführlich berichten.

Fortsetzung folgt



### Umschau in Karlsruhe

#### Tabakpflanzer greifen zur Selbsthilfe

Karlsruhe (wvb). Die „Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände des gewerblichen Qualitätsstabakbaus“ hat dieser Tage in Heidelberg den Beschluß gefaßt, bis zu einer endgültigen Klärung über die Tabaksteuerreform keine Einschreibungen für Inlandsrohtabak der Ernte 1950 mehr zu veranstalten. Der Beschluß wurde auf Grund des überaus schleppenden und depressierenden Verlaufs der ersten fünf Einschreibungstage gefaßt. Gleichzeitig hat die Arbeitsgemeinschaft von Bundesfinanzminister und vom Bundeskabinett eine amtliche Erklärung erbeten, wann dem Antrag des organisierten Qualitätsstabakbaus auf Wiedereröffnung der fünfzigprozentigen Beimischung inländischer Rohtabak mit Steuerermäßigung in der alten Relation bei Rauchtobak und „schwarzen“ Zigaretten entsprochen wird. Bis zum Eingang dieser Erklärung sollen die Einschreibungen vor allem für Schneidegut-Tabake zurückgestellt werden.

#### 142 Fahrraddiebstähle in einem Monat

Karlsruhe. In der Zeit vom 1.—30. September sind bei der Kriminalpolizei Karlsruhe 873 Neuanzeigen aller Art erstattet worden. Weitere 268 Anzeigen wurden von der Schutzpolizei der Kripo zur Bearbeitung zugewiesen. Wegen Vergehens gegen das Wirtschaftsstrafgesetz wurden in dieser Zeit 8 Personen zur Anzeige gebracht.

Zahlmässig stehen wie bisher die Diebstähle wieder an erster Stelle, und zwar nicht weniger als 392 Fälle, davon erschwerte 99, 181 einfache, 142 Fahrrad- und 9 Kraftfahrzeugdiebstähle. Die nächstgrößere Kategorie im Anzeigenregister bilden sodann die Unterschlagungen mit 166, die Betrugsfälle mit 102 und die Sittlichkeitsdelikte mit 31 Fällen. Im vergangenen Monat wurden 4 Personen durch Verkehrsunfälle getötet und ebensoviele schwer freiwillig aus dem Leben aus. 82 Personen, und zwar 77 Männer und 5 Frauen wurden festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert. Ferner fanden 19 Wohnungsdurchsuchungen statt, die größtenteils von Erfolg begleitet waren. Auch die weibliche Polizei hatte alle Hände voll zu tun. Durch sie wurden in 67 Fällen Jugendliche an das Jugendamt, Vormundschaftsgericht und an die karitative Fürsorgestellen überwiesen und in weiteren 3 Fällen gefährdete Kinder, Jugendliche und hilflose Erwachsene untergebracht.

Die Zahl der Verkehrsunfälle hat sich gegenüber dem Vormonat nur geringfügig verringert. Die Zahl der Verkehrsübertretungen der Kraftfahrer und insbesondere der Radfahrer ist zurückgegangen. Als Ursache hierfür wird die ungünstige Wetterlage des Septembers angesehen. Es kann daher ein allgemein gültiger Rückschluß auf die Entwicklung der Verkehrsdisziplin aus den nachfolgenden Zahlen noch nicht gezogen werden. Angezeigt wurden 549 Verkehrsübertretungen durch Kraftfahrer (Vormonat 618) und 506 Übertretungen durch Radfahrer (Vormonat 813). Am Verkehrsunterricht haben sich von den 320 eingeladenen Verkehrsteilnehmern 262 beteiligt. 43 Verkehrsteilnehmer waren außerdem freiwillig erschienen.

### Mus der badischen Heimat

#### Beachtliche Hochsprungleistung eines Bullen

Mannheim (wvb). Ein rund 20 Zentner schwerer Schlachtbulle vollbrachte dieser Tage in Mannheim-Wallstadt eine beachtliche Hochsprungleistung. Aus einem Autoanhänger, dessen Leistungsvermögen zwei Meter hoch war, sprang das Tier auf die Straße, konnte jedoch gleich wieder eingetangelt werden.

#### Beispielgebender Versuch: Kirchliches Forum

Mannheim (SWK). Ein Arbeitskreis von sechs Mannheimer evangelischen Pfarrern unternahm jetzt mit Erfolg erstmalig den Versuch, die Verbindung zwischen Pfarrer und Gemeinde auf einen neuen Wege enger zu gestalten. Zum Abschluß einer Gemeindegottesdienstveranstaltung der Arbeitskreise ein öffentliches Forum, das so starken Anklang fand, daß Wiederholungen geplant sind. Als Themen wurden Amtshandlungen wie Taufen, das Abendmahl, die Konfirmation, Beerdigungen und die im Zusammenhang damit auftretenden Mißverständnisse und Mißbräuche gewählt. Die Aussprache war ebenso lebhaft wie sachlich. Irrendliche Entgleisungen, die bei den heiklen Themen immerhin denkbar gewesen wären, waren nicht zu verzeichnen. Im Gegenteil, mancher recht bemerkenswerte Beitrag seitens der Forumsteilnehmer unterstrich zur Genüge, daß der erstmalig gemachte Versuch, die evangelische Laienwelt zu aktivieren, als völlig geglückt angesehen werden kann.

#### Stadtrechte werden zurückgegeben

Mannheim (wvb). Die drei nordbadischen Gemeinden Kilsheim, Grünfeld und Laods werden über das Wochenende ihre Stadtrechte zurückerhalten. Den drei Gemeinden waren während des Dritten Reiches durch eine damalige neue Gemeindeordnung die Stadtrechte genommen worden.

#### John Knittel zu Filmgesprächen in Mannheim

Mannheim (wvb). Der weltberühmte Schweizer Romanschriftsteller John Knittel ist am Mittwoch zu Filmgesprächen in Mannheim eingetroffen. Das „Tonbildstudio“ in Mannheim hat die Verfilmung des bekannten Romans von Knittel „Therese Etienne“ übernommen.

#### Professor Bamberger freigesprochen

Heidelberg (wvb). In den späten Abendstunden des Mittwoch wurde nach dreitägiger Verhandlung das Urteil im sogenannten Heidelberger Blutspendeprozess gefällt. Es lautete für den Angeklagten Professor Dr. Philipp Bamberger auf Freispruch und für den Angeklagten Dr. Arthur Seifrin auf Ein-

stellung des Verfahrens. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß das Gericht dem Angeklagten Professor Bamberger zuerkennt, daß er im Jahre 1946 in seiner Eigenschaft als Leiter der Heidelberger Universitätskinderklinik berechtigt gewesen sei, seinen damaligen Oberarzt Dr. Seifrin mit der Reorganisation des Blutspendewesens an der Klinik zu beauftragen. Im Falle des Dr. Seifrin wurden jedoch vom Gericht Verstümmnisse bei Befolgung dieses Auftrages festgestellt. Am 21. Juni und 12. Juli des Jahres 1946 hatte ein syphilitischer Neckarschiffer für insgesamt 17 Kinder der Heidelberger Universitätsklinik Blut gespendet. Zehn dieser Kinder sind später gestorben. Untersuchungen haben einwandfrei ergeben, daß die Todesfälle nicht auf Grund dieser Blutübertragung eingetreten sind. Durch die Bluttransfusion mit dem Blut des Syphilitikers wurden nachgewiesenermaßen nur zwei Kinder geschädigt, die heute wieder gesund sind. Die übrigen Todesfälle wurden einwandfrei auf die Grundkrankheiten zurückgeführt, wegen derer die Kinder in der Klinik lagen.

#### Buchen will Industrie ansiedeln

Buchen (wvb). In einer Sitzung des Forum Ausschusses der Kreisstadt Buchen wurde dieser Tage mitgeteilt, daß die Stadt für die Ansiedlung von Industrieunternehmen sofort 12—14 Hektar Gelände zur Verfügung stellen könne. Der Forum Ausschuss empfahl der Stadtverwaltung, das Gelände den maßgebenden Regierungs- und Wirtschaftsteilen für die Ansiedlung von Industrien sofort anzubieten.

## Wichtige Gesetze vor dem Landtag

Schulgeld- und Lernmittelfreiheit nicht weiter beraten - Gemeindegewaltgesetz verabschiedet

Stuttgart (lds). Der württemberg-badische Landtag ersuchte die Regierung am Mittwoch auf Antrag des Finanzausschusses gegen die Stimmen der SPD und der KPD vor Verabschiedung des Gesetzesentwurfes über die Schulgeld- und Lernmittelfreiheit eine Einigung in dieser Frage zwischen allen beteiligten Stellen des Landes und der Gemeinden herbeizuführen.

In dem Beschluß wird festgestellt, daß der Unterricht in den Berufs- und Volksschulen heute schon unentgeltlich sei. Über die Bestimmungen der Verfassung hinaus habe man mit Wirkung vom 1. September 1949 an das Schulgeld in den öffentlichen Mittelschulen, höheren Schulen und Berufsschulen auf die Hälfte herabgesetzt, um später zur allgemeinen Schulgeldfreiheit übergehen zu können. Die Voraussetzungen für eine vollständige Lernmittelfreiheit in den Volks- und Berufsschulen seien im Augenblick noch nicht gegeben, da die Gemeinden außerstande seien, die Aufwendungen für die Lernmittelfreiheit allein zu tragen.

In einem anderen mit großer Mehrheit angenommenen Antrag wurde die Staatsregierung ersucht, sie solle sich bei den kommunalen Verwaltungen dafür einsetzen, daß bis zur Einführung der Lernmittelfreiheit in Volks- und Berufsschulen den Kindern armer Eltern in verstärktem Maße leihweise Lernmittel zur Verfügung gestellt werden.

Abgeordneter Simpfendorfer (CDU-Leonberg) sagte in der Debatte, entgegen der allgemeinen Ansicht sei in der württemberg-badischen Verfassung die Schulgeld- und Lernmittelfreiheit nur für die Volks- und Berufsschulen vorgeschrieben. Abgeordneter Schneckenburger (SPD-Stuttgart) wies darauf hin, daß in Hessen, Bayern, Hamburg, Schleswig-Holstein, Bremen und in Berlin die vollkommene Schulgeld- und Lernmittelfreiheit eingeführt sei. In der Lernmittelfreiheit sei man heute noch nicht so weit wie zur Weimarer Zeit.

#### Gemeindegewalt geregelt

Nach längerer Debatte billigte das Haus in zweiter und dritter Lesung einstimmig den

#### US-Geschenk für die Kinder von Mosbach

Mosbach (wvb). Der Besitzer eines Vergnügungsparkes in der amerikanischen Stadt Wichita-Kansas, Mr. Langenwaller, hat in seiner Heimatstadt unter dem Motto „Helft den Kindern von Mosbach“ eine Sammlung veranstaltet, die zahlreiche Lernmittel und ein Betrag von 100 Dollar einbrachte. Das Ergebnis dieser Sammlung wurde am Wochenende von Mr. Langenwaller nach Mosbach gebracht. Zwei Kisten voll Lernmittel sollen nun an die Kinder verteilt werden. Mit dem Geld werden Sportgeräte gekauft.

#### Wegen Steuerhinterziehung ins Gefängnis

Pforzheim (wvb). Wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung und Steuerbehinderung wurde ein Pforzheimer Tabakwarenhändler zu drei Wochen Gefängnis, 500 DM Geldstrafe und zu einem Wertersatz von 293,80 DM verurteilt. Der Verurteilte hatte 100 Stangen unverzollter amerikanischer und englischer Zigaretten verkauft.

#### St. Wendelinsritt im Renchtal

Oberkirch. Reitergruppen aus ganz Mittelbaden beteiligten sich am Sonntag, 22. Okt., am traditionellen St. Wendelinsritt in Nußbach im Renchtal. Nach jahrhundertaltem Brauch wird auch dieses Jahr die St. Wendelins-Oktav zur Vorbereitung auf das Wallfahrtsfest gehalten. Sie wird am 20. Oktober, dem Festtag St. Wendelins, des Schutzpatrons des Landvolks, in der Wallfahrtskirche St. Wendel bei Nußbach eröffnet. Beim Wendelinsritt am 22. Oktober werden die Gläubigen und die Pferde mit einem signus von Papst Pius XII. geweihten „Agnus Dei“ gesegnet.

#### Kreuz und quer durch Baden

Am Wochenende wurde das Blindenheim in Neckarelz, das 40 Blinden Wohn- und Arbeitsstätten bietet, seiner Bestimmung übergeben.

Der Karlsruher Pianist Theo Braun von der Badischen Hochschule für Musik wurde von der „Union Chorale“ in La Chaux de Fonds für deren Herbstkonzerte 1951 verpflichtet.

Der Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg, Professor Dr. Friedrich, hat einen Ruf an die Universität Wien abgelehnt.

Die Industrie- und Handelskammer Freiburg veranstaltet im Laufe des Wintersemesters 1950/51 eine Vortragsreihe über aktuelle Wirtschaftsfragen. Als erster Redner spricht am 27. Oktober Dr. Viktor Wrede über „Geldpolitik und Konjunkturlage“.

Ein 68 Jahre alter Maurer aus Kippenheim wurde getötet, als er mit seinem Fahrrad auf der Bundesstraße 3 bei Meibersheim ein Fuhrwerk überholte, obwohl ihm ein Personenkraftwagen entgegenkam.

#### Beamtenengesetznovelle genehmigt

Stuttgart (wvb). Die von württemberg-badischen Landtag am 1. Oktober 1950 verabschiedete Abänderung des Landesbeamtengesetzes ist jetzt von der Hohen Kommission genehmigt worden. Das Abänderungsgesetz bestimmt, daß Beamte und Angestellte des Landes, die eine Wahl zum Landtag annehmen, für die Dauer ihres Mandats als beurlaubt gelten. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind Wahl- oder Ehrenbeamte sowie Lehrer und Hochschullehrer. Mit der Genehmigung dieses Gesetzes sind die Auseinandersetzungen zwischen der Hohen Kommission und dem württemberg-badischen Landtag über die Gewaltentrennung und die Wählbarkeit der Beamten beendet.

#### Finanzausschuß zur Schulgeld- und Lernmittelfreiheit

Stuttgart (wvb). Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags stimmte einem Antrag der CDU und der DVP zu, daß weitere Schritte in der Frage der Schulgeld- und Lernmittelfreiheit erst dann unternommen werden sollen, wenn die Frage der Aufwendungen der Gemeinden geklärt sei. Gegen den Antrag stimmten die Abgeordneten der SPD-Fraktion.

Der Finanzausschuß befaßte sich ferner mit dem Ankauf von einigen Mercedes-Benz-Kraftwagen Modell 170 durch verschiedene Ministerien. Insgesamt waren die für den Kauf der Wagen genehmigten Mittel um geringfügige Beträge überzogen worden. Der Finanzausschuß nahm die Begründung zur Kenntnis, vertrat jedoch die Meinung, daß eine derartige Handlungsweise künftig nicht mehr vorgenommen werden dürfe.

#### Gute Paprikaernte im Schwarzwald

K. L. Pfoufenstadt, die Ungarndeutschen, die in Tumlingen eine neue Heimat gefunden haben, hatten in diesem Jahr eine sehr gute Paprikaernte zu verzeichnen. Der angepflanzte Samen, der aus Ungarn bezogen wurde, bewies, daß das ungarische Nationalgericht auch im Schwarzwald gut gedeiht. Im kommenden Jahr sollen ganze Felder mit Paprika angepflanzt werden.

#### 75 000 Flinten und Büchsen für deutsche Jäger

Mainz (ld). Nach einer Mitteilung der Landespressestelle Rheinland-Pfalz wurde auf einer Sitzung der Jagdreferenten der Länder der Bundesrepublik in Gemeinschaft mit Vertretern des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten kürzlich auf einer gemeinsamen Sitzung ein Verteilerschlüssel für die 50 000 Jagdflinten und 25 000 Büchsen aufgestellt, die den deutschen Jägern durch die Alliierten zugebilligt wurden. Nach diesem Verteilerschlüssel erhalten a. a. Württemberg-Baden 3 223 Flinten und 1 117 Büchsen, Hessen 4 183 Flinten und 2 316 Büchsen, Südbaden 1 887 Flinten und 700 Büchsen, Württemberg-Hohenzollern 1 917 Flinten und 839 Büchsen, Rheinland-Pfalz 4 050 Flinten und 2 558 Büchsen.

#### Am Rande bemerkt:

##### Ministerinflation?

Während fast in allen Ländern des Bundes Sparmaßnahmen erörtert werden, während man beispielsweise in Württemberg-Baden um den Abbau von Ministerien lange Debatten führt, kommt aus Bonn die Kunde, daß aus den Reihen einer Regierungspartei vorgeschlagen wurde, die bestehenden neun Bundesministerien auf 17 bis 18 (siebzehn bis achtzehn) zu erweitern. Nach Ansicht dieser Kreise muß eine sinnvollere Aufteilung der überlasteten Ressorts in der Bundesregierung angestrebt werden. Der Schwerpunkt der Entscheidungen liegt dann — so betonen die Befürworter dieses Planes — bei den „klassischen“ Ministerien, die bei dieser Gelegenheit in einem „inneren Kabinett“ enger untereinander verbunden werden sollen.

Diese Trennung, so wird seitens der erwähnten Kreise argumentiert, sei vor allem denkbar beim Wirtschafts- u. Innenministerium sowie beim Finanzministerium. So setzt man sich u. a. ein für ein Lastenausgleichsministerium, für ein Verwaltungsministerium, für ein Polizeiministerium, ein Außenhandelsministerium, ein Innenhandelsministerium, ein Sonderministerium für Gewerbe und ein Sozialministerium.

Schließlich bleibt uns nur noch die Frage, ob die Abgeordneten mit diesem Vorschlag etwa den Willen ihrer Wähler in die Tat umsetzen wollen. Dies erscheint sehr fraglich. Unter den Wählern, die ja bekanntlich auch die Steuern bezahlen, ist bis jetzt keine Stimme laut geworden, die sich für eine weitere Aufblähung des Verwaltungsapparates eingesetzt hätte.

## Schweben - aber ohne Trick!

Zauberer bieten tausend Pfund Belohnung - Fakiere u. Medies sollen Behauptungen beweisen

Der Londoner „Zaubererkreis“ hat eine Belohnung von 1000 Pfund (ungefähr 12 000 DM) für denjenigen ausgeschrieben, der einen Menschen zum Schweben bringen kann. Indische Fakire und eine Anzahl spiritistischer Medien behaupten bekanntlich immer wieder, daß ihnen das möglich sei.

Der „Zaubererkreis“, der von den besten britischen Berufs- und Amateurzauberern zusammengesetzt, möchte nun diesen Behauptungen nachgehen und sich durch persönlichen Augenschein davon überzeugen, ob es wirklich möglich sei, einen Menschen schweben zu lassen. Jeder, der das unter Bedingungen vorführen kann, die eine Täuschung bzw. einen mechanischen oder optischen Trick, unmöglich machen, darf sich um den ausgeschriebenen Preis bewerben. „Wir lassen uns gern überzeugen“, sagte James Esler, der Sekretär des „Zaubererkreis“. „Wir streiten nicht ab, daß es gemacht werden kann, wir erklären einfach, daß wir bereit sind, 1000 Pfund demjenigen zu geben, der es uns in einer Weise vorführt, die uns befriedigt. Derjenige, der sich um den Preis bemühen will, braucht nichts weiter zu tun, als einen menschlichen Körper sich 30 cm über den Boden erheben und ihn mindestens 15 Sekunden schweben zu lassen. Einige Magazine in Skandinavien und auch anderswo haben Fotografien von angeblich schwebenden Menschen veröffentlicht. Falls jemand etwas über geheimnisvolle Kräfte weiß, mit denen solche Kunststücke ausgeführt werden können, möchten wir etwas darüber erfahren. Die Vorführung kann bei Licht oder in der Dunkelheit stattfinden. Im letzteren Fall würden wir ihn oder sie mit infrarotem Licht bestrahlen.“

Wie Esler weiter erklärte, haben sich be-

reits zwei Personen mit ihm, in Zusammenhang mit dem Angebot, in Verbindung gesetzt. Sie waren aber bisher nicht bereit, auf die Bedingungen einzugehen. Beide wollen bei nicht höher bezahlten Gelegenheiten gesehen haben, wie Menschen zum Schweben gebracht wurden. „Vielleicht stimmt das“, sagte Esler, der, nachdem er sein ganzes Leben „geraubert“ hat, vorsichtig geworden ist. „Aber“, so fuhr er fort, „ich muß immer daran denken, daß unser seit länger Zeit bestehendes Angebot, 5000 Pfund (ungefähr 60 000 DM) demjenigen zu zahlen, der uns den indischen Seiltrick vorführen kann, bisher noch keinen Reflektanten gefunden hat.“

In der klassischen Ausführung des indischen Seiltricks wird ein Seil in die Luft geworfen, wo es hängen bleibt, ohne daß oben eine Stütze sichtbar ist. Indien-Reisende, die zum ersten Mal davon erzählen, berichteten, daß ein kleiner Junge dann auf diesem Seil in die Höhe geklettert und in der Luft verschwunden sei. „Wir hatten bisher nur einen Bewerber um diesen Preis“, erklärte Esler. „Er warf das Seil tatsächlich in die Luft.“ — „Und dann — blieb es dort?“ — „Nein“, meinte der Sekretär, „es fiel wieder herunter, auf seinen Kopf.“

#### Handelsbesprechungen mit Österreich

Aus dem Bundeswirtschaftsministerium verlautet, daß die Bundesrepublik am 20. Oktober in Frankfurt neue Handelsbesprechungen mit Österreich aufnehmen werde. Die deutsche Delegation soll unter der Leitung von Legationsrat Schäfer stehen, während die österreichische Kommission von Handelsminister Dr. Hudczek geführt werden wird.



# AUS DER BUNTEN WELT

## Kennen Sie die „Gefäßfolter“?

Aus der 133jährigen Geschichte des Fahrrads

Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß das Fahrrad eine verhältnismäßig junge Erfindung sei, denn die heutige Generation hat höchstens noch vom Hörensagen in Erinnerung, daß das niedrig gebaute Fahrrad der Gegenwart zur Jahrhundertwende noch ein Hochrad darstellte, auf dem die „Radfahrer“ eine sehr komische Figur machten. In Wirklichkeit ist die Fahrradidee viel älter. Sie kann inzwischen auf 133 Jahre zurückblicken, wenn auch nicht abgestritten sein soll, daß das jetzige Fahrrad erst 30 Jahre alt ist, denn es kam in den letzten Monaten des Jahres 1900 auf den Markt.

Der eigentliche Erfinder des Fahrrads, nennen wir ihn den Urfinder, war ein Forstmann und Professor der Mechanik namens Karl von Drais, geboren im Jahre 1785 in Mannheim, wo er am 12. Dezember 1851 verstarb. Im Jahre 1818 konstruierte er einen „zweirädrigen Wagen zum Selbstfahren“. Diese Draisine oder Laufuhr, wie es seinerzeit genannt wurde, war aus Holz angefertigt und bestand aus zwei Rädern. Es hatte genau die gleiche Form wie unser heutiges Fahrrad, nur daß ihm eine Tretvorrichtung fehlte und man durch Abstoßen des Fußes von der Erde eine fahrende Beschleunigung des Gehens erzielte. Eine weitere Entwicklung, die noch zu Zeiten von Drais erfolgte, stellte das sogenannte Velociped dar, nach den lateinischen Worten *velox* = schnell und *pes* = Fuß, genannt. Auch hier handelt es sich um ein zweirädriges Fahrgerät, dessen Vorderrad der rittlings sitzende Fahrer durch Tretbewegung in Drehung versetzte.

Es dauerte lange, ehe aus diesen Anfängen des Fahrrades das heutige Normalfahrrad entstand. Im Jahre 1860 wurde das erste „Niederfahrrad“ gebaut, das alle vorher gemachten Konstruktionen des Fahrradbaues über den Haufen warf und mit seinem Kettenantrieb schon so aussah wie jetzt. Doch werfen wir einen Blick auf die Fahrräder der 133jährigen Vergangenheit. Das Abstoßen mit den Beinen, wie es bei der Draisine und dem Velociped notwendig war, war eine recht anstrengende Tätigkeit. Erst im Jahre 1876 wurde das sogenannte Kurbelrad gebaut, um die „Gesäßfolter“, wie man das Laufuhr „scherzhaft“ nannte, zu ersetzen. Es wurde durch Kurbeln an der Vorderachse in Bewegung gesetzt. Im Jahre 1870, als der Krieg begann, fuhr ein Schlesiener von Lorenzendorf nach Siegersdorf, wo der Sammelplatz des Truppentransportes war. Die Strecke betrug 20 Kilometer und ihre Zurücklegung unter Benutzung des „Kurbelrades“ stellte für die damaligen Verhältnisse eine beachtliche Leistung dar.

Das in den Jahren 1880—1885 aufkommende „Hochrad“, das sich durch ein zwei Meter hohes Vorderrad auszeichnete, war ein wahres Unikum. Nicht nur, daß es schon halbschwererische Gewandtheit erforderte, ein derartiges Vehikel zu besteuern. Auch das Fahren mit dem Monstrum verlangte von dem betreffenden Benutzer ein geradezu artistisches Gleichgewichtsgefühl, damit er nicht im Straßengraben landete. Trotzdem veranstaltete man schon sogenannte Hochradrennen. Der schlesische Mechanikmeister Gustav Sell aus Helbau konnte mit seiner „Maschine“ sowohl auf der Sorauer als auch auf der Cottbuser Radrennbahn erste Preise erringen.

Bald jedoch wurde das Hochrad zum benebten Lachobjekt. Besonders als sich die Damen mit Hosen und Tellermützen voll Eifer dem Hochradsport hingaben, füllten die kar-

natistischen Darstellungen des „Radierpeches“ bald die Seiten sämtlicher Witzblätter. Im Jahre 1888 erfand man das sogenannte Känguruh. Es war ein Hochrad, sein eigenartiger Name rührte von einem Gewirr von Ketten, Rädern und Übersetzungen her, wodurch es bei seiner Fortbewegung oftmals Sprünge ausführte, die dem eines Känguruhs alle Ehre bereitet hätten. Die Folgen dieses eigenartigen Vehikels hatten nur die Breite von Kinderwagenrädern. Der Schlesiener, der mit diesem Rad die 200 Kilometer lange Strecke Dresden—Sagan fuhr, konnte auf diese Leistung immerhin stolz sein, auch wenn er dazu 24 Stunden brauchte.

Der Januar des Jahres 1900 brachte die endgültige Form unseres heutigen Normalrades. Zwar kehrte die Urform des „Laufrades“ von Drais aus dem Jahre 1817 zurück, aber man baute es nicht mehr aus Holz, sondern aus

Metall. Statt des unbequemen Abstoßens von der Erde, versah man es für die Fortbewegung mit einem Kettenantrieb zum Hinterrad. Das Vorderrad war anfangs etwas höher und der Rahmen stand schief, weshalb man den Rädern den Namen „Ziegenbock“ verlieh, doch noch im gleichen Jahre baute man Vorder- und Hinterrad gleich groß und dadurch wurde auch die Rahmenstange waagrecht.

Was in der Folgezeit noch erfunden wurde, bezog sich im wesentlichen auf die Verbesserungen von Einzelheiten, wie z. B. die Erfindung des Luftreifens und des Freilaufs. Unbestreitbar ist Karl von Drais der „Urfinder“ des Fahrrades, der mit dem Gedanken der Tretbewegung und des damit erreichbaren schnellen Drehens des Rades den Begriff Fahrrad aus der Taufe hob, abgesehen davon, daß er auch die Form des Fahrrades geschaffen hat. Der Name von Drais bleibt überdies mit dem Begriff der Draisina, die heute im schienengebundenen Verkehr noch in Gebrauch ist, für alle Zeiten verbunden. AL Lammert



Klein-Kamera mit drei Objektiven

Der von Bildreportern und Fotografen schon lange ersehnte Wunsch, für Kleinbildkameras ein Zusatzgerät zum schnellen Wechseln mehrerer Objektive verschiedener Brennweiten zu besitzen, kann jetzt verwirklicht werden. Eine Frankfurter Photo-Werkstätte hat einen Objektiv-Revolver bei dem drei Objektive aufgeschraubt und in Sekundenschnelle je nach Bedarf gewechselt werden können, konstruiert und beim Patentamt angemeldet.

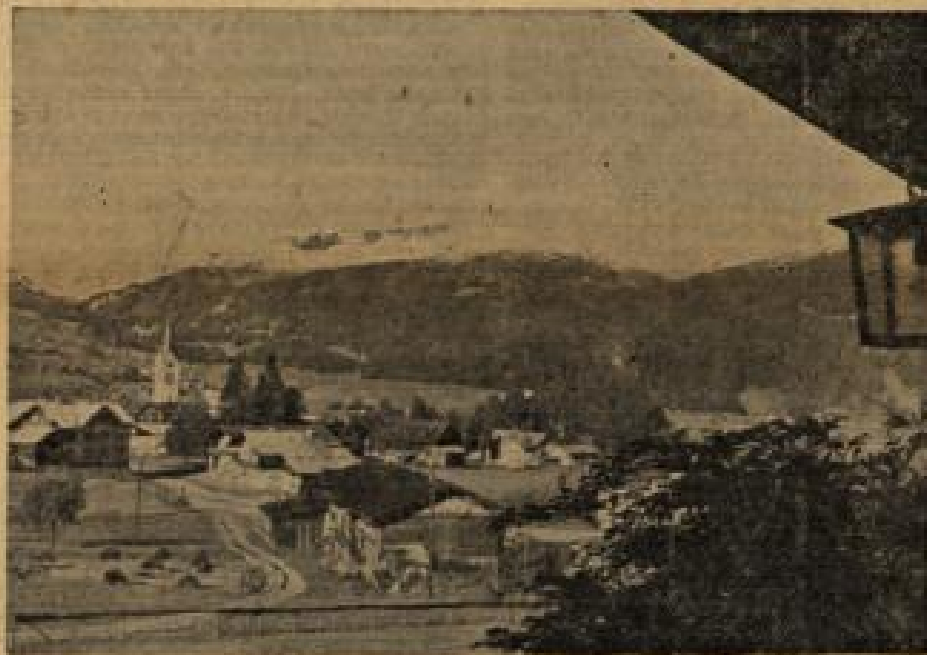
## Tätowierte Ohren gegen ausgestopften Pinguin

Die Flucht ins Ungewöhnliche

Als vor kurzem ein ehemals sehr bekannter New Yorker Arzt starb, der schon stets als Sonderling bekannt gewesen war, erlebte man beim Betreten seiner Wohnung keine geringe Überraschung. Bisweilen konnten sich die Beamten sogar eines leichten Schauderens nicht erwehren. Und das war berechtigt. Der Arzt hatte seine Wohnung nämlich in eine Art Museum verwandelt — allerdings weniger aus Sammlerleidenschaft, als aus Liebe zu Kuriositäten. So stand im Vorräum ein ausgestopfter Löwe, der die Eintretenden grimmigen Gesichts empfing. Als Garderobenständer diente sorgsam angeordnete Bajonette aus aller Herren Länder. Für die Regenschirme stand eine riesige Granate bereit, von der natürlich der Zünder und der Sprengstoff entfernt war. Die Türklinken zu den

verschiedenen Räumen bestanden aus menschlichen Knochen. An den Türen selbst hingen die verschiedensten Masken afrikanischer und indischer Herkunft. Eine präparierte Frauenhand war als Telefonständer verarbeitet. Beim Öffnen des Panzerschranks hätte es beinahe ein Unglück gegeben, wurde doch durch eine eingebaute Prefluftvorrichtung aus einem Blasrohr ein indischer Giftpfiff auf den Öffnenden abgeschossen. Das Bett bestand aus einem gläsernen Prunksarg. Die Lampen stammten aus allen Jahrhunderten. Ein verwirrendes Durcheinander von Eigentümlichkeiten, die alle auszuhalten mehrere Seiten füllten würde.

Dieser Sonderling aber ist nur einer von vielen, die zumeist von ihren Nachbarn un-



Der Winter steht bevor

Die höchsten Gebirgsgipfel Deutschlands haben bereits vor einigen Wochen weiße Winterkapuzen übergestreift, und auch aus dem Harz wurden vor einigen Tagen die ersten Schneefälle gemeldet. Unser Bild zeigt den Hohen Ifen im Kleinen Walsertal (Vorariberg), das als deutsches Wirtschaftsgebiet seit einigen Wochen keine Einreiseschwierigkeiten mehr bietet

## Schwarzhandel mit Uranium

In Brüssel wird es in Hotels angeboten — Die sichere Geldanlage

In der gesamten Welt hat ein Wettkampf um Uranium seinen Höhepunkt erreicht. Überall wird fieberhaft nach diesem Metall gesucht. Es ist ein Kampf mit verbissener Energie, den die fünf Großmächte USA, England, Kanada, Frankreich und Rußland führen, um ihre Uranvorräte laufend zu erhöhen. Kanada kann sich rühmen, die verhältnismäßig größten Uranvorkommen zu besitzen. In der Polargegend Kanadas und nördlich des Großen-Bären-Sees liegen die beinahe größten Lager der Welt. Im Jahre 1930 entdeckte ein Goldgräber durch Zufall das nach ihm benannte Labine-Lager, welches große Vorkommen von Pechblende aufwies. Aber erst gegen 1944 begann man mit einer systematischen Ausbeute dieser Reserve und grub 8 bis 10 Kilometer lange Galerien, die sich in 300 Meter Tiefe unter der Erde erstreckten. Ein zweites kanadisches Vorkommen liegt im Staate Saskatchewan und soll den Abschätzungen nach zu urteilen, ebenfalls sehr bedeutend sein. Das kanadische Metall steht, wie dasjenige des belgischen Kongos, den Amerikanern zur Verfügung. Zudem beuten aber die USA noch ihre eigenen Lager aus. Auch in den Vereinigten Staaten werden stets neue Lager entdeckt. Die Hauptlager der Amerikaner befinden sich in den Staaten Colorado und Utah. Laut einer Vereinbarung zwischen Belgisch-Kongo und den USA sollen 50% des belgischen Erzes den Amerikanern und 50% den Engländern geliefert werden.

Was Rußland anbelangt, so verfügt dieses gleichfalls über große Uranvorkommen, die hauptsächlich in der Gegend der Ural des Kaukasus und in Sibirien gelegen sind. Augenblicklich stehen den Russen noch andere Lager zur Verfügung, die sich in der Tschechoslowakei und in Sachsen am Fuße des Schneebirgs befinden. Die größten russischen Zentren für Uran sind das Fergana-Tal, die Ge-

gend um Irkutsk und Stanavol. Die Engländer verfügen gleichfalls über bedeutende Lager, namentlich in Australien und Süd-Afrika. Ihr Hauptlieferant bleibt jedoch Kanada. Frankreich hat seine eigenen Lager in den Gegenden von Grury, Lachaux und St. Sylvestre und bedeutende Vorkommen von Uranium in Madagaskar und Aquatorialafrika.

Trotz des Wettrennens der Großmächte um Uranium, kann sich jede Person käuflich von diesem Metall erwerben: es ist im Schwarzhandel erhältlich, namentlich in großen Zentren wie Brüssel usw., wo es in einigen bekannten Hotels angeboten wird. Allgemein wird vermutet, daß es sich bei den Aufkäufern von Uranium um Deutsche — aus Argentinien und Spanien handelt. Andere Abnehmer gibt es auch noch, nämlich diejenigen Leute, die kein Vertrauen mehr in das Geld haben und bevorzugen, ihr Geld in Uranium anzulegen.

Wie aber kommt dieses Metall auf den schwarzen Markt?

Ein großer Teil davon stammt aus Belgisch-Kongo und gelangt auf Umwegen nach Tanger, das mit Brüssel die ersten Börsen für Uranium besitzt. Eine zweite Quelle ist Frankreich. Während des Krieges wurden 30 Tonnen Uranium in Südfrankreich aufbewahrt. Nach der Befreiung nahmen die Alliierten ein Drittel davon mit. Der Rest fiel Schwarzhändlern in die Hände. Und nicht zuletzt stammt ein Teil dieses so begehrten Metalls aus Diebstählen. In zahlreichen Minen und Laboratorien steht ein Angestellter die Möglichkeit, einige Gramm Uranium zu entwenden, nutzt die Gelegenheit aus und verschwindet mit seiner Beute.

Allerdings gibt es auch Diebstähle, die nicht den Zweck haben, den Schwarzhandel mit Uranium zu versorgen. Es handelt sich dabei um Entwendungen, die von Pechblende ausgeführt werden... von Spionen einer Großmacht, welche sich für die Qualität der Pechblende und des Uraniums des Gegners interessiert.

## Trommeln über dem Urwald

Das Rätsel der afrikanischen Trommelsprache

Seit jenen weit zurückliegenden Tagen, in denen die ersten weißen Forscher in den afrikanischen Urwald eindringen und vor ihnen und hinter ihnen aus den Negerdörfern die dumpfen Trommeln dröhnten, die ihre Anwesenheit viele Kilometer voraus meldeten, beschäftigt man sich mit dem Geheimnis der Trommelsprache. Und man ist ihr bis heute noch nicht restlos auf den Grund gekommen.

Selbst gute Kenner von Negerdialekten vermögen es nicht, die geheimnisvollen Botschaften zu lesen, die aus dem Urwald empordröhnen, in einem nervenaufpeitschenden Rhythmus, in hellen oder dumpfdröhnenden Tönen.

In den Tönen selbst aber liegt, soweit man bisher ergründete, das Geheimnis. Dafür zeugt schon die Bauart der Trommeln. Sie geben zwei Töne von sich: einen dumpfen und einen helleren Ton, der sich genau unterscheidet läßt. Zumeist bestehen die Trommeln aus ausgehöhlten Holzstämmen, die an beiden Enden mit Fell bespannt sind. An einem Ende des Stammes bleibt das Holz dicker — dort entsteht der dumpfere Ton. Wo das Holz dünner ist, brummt der Trommelschlag die hellere Färbung hervor. Ursprünglich glaubte man, die Neger würden die Worte ihrer Botschaft in einzelne Buchstaben des Alphabets zerlegen und hätten für jeden dieser Buchstaben einen eigenen Trommelschlag — ähnlich den Morsezeichen. Bald aber mußte man diese Auffassung fallen lassen, kannten doch die meisten Negerstämme überhaupt kein Alphabet!

Heute weiß man, daß vielmehr für jedes Wort eine in ihrer Art verschiedene, aus dumpfen und hellen Tönen bestehende Lautfolge der Trommeln verwendet wird. Das geht manchmal soweit, daß sogar ganze Redewendungen — vor allem oft gebrauchte — durch eine kurze Schlagfolge ausgedrückt werden können. Erleichtert wird diese Art der Urwaldtelegraphie durch den Umstand,

daß die meisten Negerdialekte sprachlich sehr einfach gebildet sind.

Über kurz oder lang wird auch das geheimnisvolle Dröhnen der Trommeln im afrikanischen Urwald verstummen. Die Trommelsprache gerät nämlich jetzt schon in Vergeßlichkeit. Forscher haben festgestellt, daß in einem Dorf oft nur mehr ein alter Mediziner ihre Bedeutung kennt — die jungen Neger aber wissen mit modernen Nachrichtensmitteln besser Bescheid. Und sie haben auch kein Interesse, die Sprache der Trommeln zu lernen. W. Anders

## Der ironische Lessing

Lessing wollte nach einem Besuche Magdeburgs wieder abreisen und hatte gerade das Stadttor erreicht, als ihn ein plötzlich losbrechendes Gewitter nötigte. In sein Gasthaus zurückzukehren. Er bog sich auf das Zimmer, das er bis dahin bewohnt hatte und wußte nicht, daß es bereits einem neuen Gaste übergeben war. Er setzte sich an den Tisch und begann zu schreiben. Bald darauf trat der neue Inhaber des Zimmers herein und wunderte sich, einen fremden Herrn da sitzen und schreiben zu sehen. In etwas barschem Tone fragte er ihn, wer er wäre. Lessing gab keine Antwort und schrieb weiter. Diese verächtliche Behandlung verdroß den andern gewaltig. Er ging auf den Schreibenden zu, blickte ihm über die Schulter aufs Papier und sagte: „Wer Sie sind, will ich wissen!“ Jetzt sah sich Lessing mit großen Augen um und antwortete in tiefstem Ernst: „Ich bin der Evangelist Lukas!“ — wobei zu bemerken ist, daß auf den allegorischen Bildern dieses Evangelisten der Kopf eines Ochsens ihm über die Schulter sieht.

Einmal wurde in Lessings Gegenwart ein Buch außerordentlich gelobt und einer aus der Gesellschaft sagte, daß es viel Wahres und Neues enthalte. — „Nur schade“, bemerkte Lessing, „daß das Wahre darin nicht neu und das Neue nicht wahr ist!“





Drei amerikanische Marineflugzeuge über dem Mount Fairweather Range im Südosten von Alaska. — Mit Hilfe der neuesten Erzeugnisse der Technik wurde das in den Mittelpunkt politischer Erörterungen gerückte Grenzland zwischen USA und der Sowjetunion fotografisch neu aufgenommen und vermessen. Alaska ist viermal so groß wie Frankreich.

## Gold, Berge und ein kurzer Sommer

Das „gottvergessene Land“ und seine Geschichte

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß Alaska und Sibirien sehr viel gleiche Merkmale aufweisen, denn die nur 75 Kilometer breite Beringstraße ist nach Ansicht der Wissenschaftler nicht immer dagewesen, sondern erst im Laufe der Erdgeschichte vom Meere ausgespült worden.

So waren auch die Ureinwohner von Alaska rassemäßig Asiaten, und zwar Eskimos, denen das Klima des Landes, das sie nach jahrelangen Wanderungen erreicht hatten, zusagte. Sie fanden dort dieselben Lebensbedingungen, wie in ihrer Heimat, konnten jagen und fischen wie es ihnen beliebte.

Freilich war Alaska, das ungefähr viermal so groß ist wie Frankreich, räumlich viel zu weit, um es dichter besiedeln zu können, aber die Eskimos verstreuten sich an den Ufern, gründeten kleine Dörfer und lebten zufrieden. Das Innere des Landes sagte ihnen sowieso nicht zu, denn es war unzugänglich und die Berge, deren höchster der Mount McKinley ist, und dessen eisige Spitze 6300 Meter in den Himmel ragt, waren den primitiven Menschen unheimlich.

Ein einziges Mal wurden die Eskimos in der langen Zeit ihrer Geschichte in einem Krieg verwickelt. Asiatische Banden kamen vor langer, langer Zeit über die Beringstraße, um sich ebenfalls in Alaska niederzulassen, aber die Eskimos besiegten sie tödlich die meisten und zwangen den Rest zur Flucht.

Ein langer Friede folgte, und hätten sich nicht im Laufe der Zeit einige Nachbarländer zu Weltmächten entwickelt, so würden die Eskimos noch heute die einzigen Einwohner von Alaska sein. Doch die Geschichte nahm ihren Lauf.

Peter der Große von Rußland hatte bereits Kunde davon erhalten, daß es von Sibirien durch eine schmale Meerenge getrennt, im Osten ein unerforschtes Land gab. Er beauftragte Vitus Bering, einen Dänen, der in der russischen Marine diente, herauszufinden, was an diesen Gerüchten wahres sei.

Unter großen Strapazen durchquerte Bering Sibirien. Nach drei Jahren erreichte er die Küste. Trotzdem dauerte es 13 Jahre, bis er zum ersten Mal in Alaska landete und 1741 auf dem Festland die russische Flagge hißte.

Inzwischen war der Zsar gestorben und Katharina herrschte in Rußland. Sie wollte nicht recht, was sie mit dem „gottvergessenen Land“ anfangen sollte und war froh, als sich einige russische Händler um die Genehmigung bewarben, in Alaska Geschäfte zu machen und ließ ihnen freie Hand.

Die Eingeborenen kamen in Scharen, um die weißen Männer zu sehen. Die Händler hatten sofort entdeckt, daß man hier am Pelzhandel reich werden konnte. Bald hatten die Weiden mit ihren Gewehren die Gewalt an sich gerissen und bestanden die ansässigen Pelzjäger rücksichtslos aus.

Alexander Baranow, einer der russischen Händler, machte sich zum Gouverneur von

Alaska. Da unter ihm die Geschäfte blühten und der russische Staat gut an ihm verdiente, sah man eine Zeitlang über seine Grausamkeiten hinweg. Doch schließlich fiel er in Ungnade und wurde entlassen. Der Zsar beschloß, Alaska zu verkaufen. Nach längeren Verhandlungen erwarb Amerika das Land für 7.200.000 Dollar.

So zogen im Jahre 1867 die ersten amerikanischen Truppen in Alaska ein. Erst vierzig Jahre später, als große Goldfunde in Alaska bekannt wurden, beruhigte sich die amerikanische Öffentlichkeit über den Kauf des anfänglich für völlig wertlos gehaltenen Landes. Heute ist man sich klar darüber, daß das Land die Kaufsumme tausendmal wert ist.

Die Zeit des großen Goldrausches ist längst vorbei. Heute sind die Hauptindustrien des Landes Lachsfang, Walroßjagd und Holzindustrie. Gold wird zwar immer noch gefunden, muß aber mit einem großen Aufwand an Maschinen der Erde entrisen werden. Man braucht eben viel Gold, um Gold zu gewinnen.

Längst findet man in Alaska eine beträchtliche Anzahl recht moderner Anlagen. Das Klima ist zwar nicht gerade milde, aber auch nicht so rau, wie man annehmen möchte.

Landwirtschaftlich gesehen ist Alaska von Einfuhr abhängig, denn der Sommer ist kurz und das Land kann nicht genug Lebensmittel erzeugen. Trotzdem haben die Menschen dort ihr Auskommen, und der Silberring klingt lustig in den Taschen der Holzfäller und Farmer.



Die Hauptstadt von Alaska ist Fairbanks. Hier ist der Endpunkt der Eisenbahn des gesamten amerikanischen Kontinents. Fairbanks zählt heute bereits 20.000 Einwohner. Man trägt sich mit dem Plan, von Fairbanks bis hinunter zum Feuerland eine transamerikanische Eisenbahn zu bauen. Die eigentlichen Schwierigkeiten dieses wichtig gewordenen Landwerkes liegen in den Felsen- und Sumpfgeländen zwischen Costanza und Columbian.

# Alaska

## Festung zwischen zwei Welten

Nach dem ersten Weltkrieg hatte sich in Amerika die Erkenntnis durchgesetzt, daß Alaska ein wichtiges Grenzland, leider sogar ein schwacher Punkt in der Verteidigung der USA sei.

Der erste Mann, der die Schwäche Alaskas klar erkannte und es wagte, verschiedene Regierungsmitglieder einer groben Vernachlässigung in der Errichtung entsprechender Verteidigungsanlagen zu bezichtigen, war General Mitchell.

Da er keine Verbindungen zur Regierungspartei besaß, mußte er auf Grund seiner Äußerungen in den Ruhestand treten.

„Mein Schicksal ist nicht so wichtig“, sagte er anlässlich seiner Abschiedsrede vor Offizieren, „denn ich hoffe, daß ich den Stein ins Rollen gebracht habe, und das ist alles, was ich erreichen wollte!“

Mitchell hatte recht gehabt. Die amerikanische Öffentlichkeit interessierte sich auf einmal außerordentlich für die Verteidigung des nordöstlichen Grenzlandes.

Die letzten Jahre vor dem zweiten Weltkrieg brachten einen ungeheuren Aufschwung im Luftverkehr. Eine Tatsache trat dabei besonders zu Tage. Der kürzeste Flugweg von New York nach Indien und China geht nicht etwa über Hawai oder Honolulu, wie man vermuten möchte, wenn man eine Karte des pazifischen Ozeans zur Hand nimmt, sondern über Alaska. Der kürzeste Weg nach Moskau geht ebenfalls — über Alaska.

Das Ergebnis dieser Überlegungen war der Bau etlicher Flugplätze in Alaska. Als dann der Krieg losbrach und Rußland nach

Kriegsmaterial rief, um den Krieg gegen Deutschland führen zu können, brauchte man einen kurzen und vor U-Booten sicheren Transportweg. Er führte ebenfalls über Alaska.

In kürzester Zeit wurde mit Hilfe modernster Maschinen und eines großen Aufwandes an Menschen eine Autobahn von Amerika nach dem Umschlagplatz an der Beringstraße gebaut.

Rußland seinerseits vervollkommnete das transsibirische Eisenbahnnetz, legte auf der gegenüberliegenden Seite Autostraßen und Flugplätze an, und bald rollte das Kriegsgeschütz in riesigen Mengen an die ewig mitalungshungrigen Fronten.

Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges ließen die Amerikaner nur geringe Truppenkontingente in Alaska zurück, um die Flugplätze nicht ganz verfallen zu lassen, aber bald ging die politische Entwicklung andere Wege, als man sich in den USA gewünscht hatte. Amerika bildete voller Unruhe nach Osten, der asiatische Kontinent begann unruhig zu werden, Rötchina marschierte, und zuletzt brach der Krieg in Korea aus.

Voller Besorgnis schaute man nun nach den Flugplätzen in Sibirien. Die Amerikaner denken realistisch. Zu oft in der Weltgeschichte sind schon ehemalige Verbündete plötzlich die bittersten Feinde geworden.

Alaska wurde lebendig. Größere Truppenkontingente wurden auf den Flugplätzen stationiert, ein Radarschirm, der von Panama bis zur Beringstraße reichen sollte, wurde in Angriff genommen und an der Verteidigung Alaskas fieberhaft gearbeitet.

Fairbanks, die Hauptstadt des Landes, wuchert in amerikanischem Tempo. Vor einem Jahr zählte die Stadt noch 8.500 Einwohner, heute sind es fast 20.000.

Trotz aller Berichte aus früheren Jahren, in denen Alaska als ziemlich rückständig geschildert wurde — was ja auch zum großen Teil zutrifft — ist doch der Eindruck, den der Besucher dieses abgelegenen „Außenpostens“ der USA heute bekommt, ein außerordentlich starker. Technik und Industrie, vor allem aber die sehr rühmlich gewordene Landesverteidigung der Vereinigten Staaten, bevorzugen zur Zeit geradezu Alaska.

Eine Gruppe der größten und modernsten Bomber der Welt, der B 36, ist in Alaska stationiert. Die B 36 ist in der Lage jeden Punkt der Welt zu erreichen, zu bombardieren und zum Heimatflughafen zurückzukehren. Sollte es zu einem Kriege kommen, so könnten von Alaska aus entscheidende Atombombenangriffe geflogen werden.

So ist aus dem Lande, das vor hundert Jahren ein lästiges Anhängsel der Vereinigten Staaten war, der Schlüsselpunkt zur Verteidigung eines ganzen Erdteils geworden. Alaska, aus der Eingeborenenansprache übersetzt „Das Große Land“ wurde zur Festung zwischen zwei Welten, zwischen West und Ost.



Die nur 75 km breite Beringstraße trennt die UdSSR von USA, Asien von Amerika — eine strategische Grenze erster Ordnung.

## Auf Walroßjagd in West-Alaska

Bei den Eskimos in der Beringstraße

Auf einer winzigen, der Westspitze Alaskas vorgelagerten Insel — dem King-Island — lebt ein Eskimostamm, der auch heute noch den „Ruhm“ für sich in Anspruch nehmen darf, Höhlenbewohner zu sein. Aber selbst diese, den Russen geradezu benachbarten „Amerikaner“ haben sich nicht ganz dem Einfluß der modernen Zivilisation entziehen können.

Ein typisches Beispiel für die seltsame Kombination von Technik und Urzeit, die diese Kultur kennzeichnet, bilden die nach herkömmlicher Art aus Treibholz und Seehundsfell verfertigten, aber motorgetriebenen Boote.

Während des Winters sind die Bewohner der King-Insel nur noch durch den Eisbrecher, den die amerikanische Regierung alljährlich hinführt, mit dem Festland verbunden. Im Juni aber verläßt der ganze Stamm die

Insel und fährt hinüber nach Nome, der nächsten Stadt auf dem Festland. Für die Bewohner von Nome haben diese Eskimos die gleiche Bedeutung wie die Schwaben für den Mitteleuropäer. Wenn sie kommen, weiß man, daß der Frühling da ist, und ihr Abzug kündigt den Herbst an.

Auf der Insel gibt es nur ein einziges Gebäude im gebräuchlichen Sinne des Wortes. Es wurde vor vielen Jahren durch einen Missionar errichtet und dient als Rathaus und Kirche. Die Inselbewohner selbst leben in Höhlen zwischen steilen Felswänden. Um die eisigen Winde abzuhalten, haben sie Walroßhäute auf Holzrahmen gespannt, die sie aus Treibholz gebaut haben.

Im wirtschaftlichen Leben dieser Eskimos spielt das Walroß die wichtigste Rolle. Die Tiere kommen im Herbst mit dem Eis vom Norden und kehren im Frühjahr wieder in die arktischen Gewässer zurück. Während des Winters zieht also der „Fleischproviand“ direkt an der Insel vorbei, und man versorgt sich dann fürs ganze Jahr.

Die Walroßhäute finden hauptsächlich als Bootsmaterial, aber auch als Wandbehang und für Kleidungsstücke Verwendung. Aus den Zähnen der Walrosse werden allerlei Kunstgegenstände geschnitten, die den Hauptexportartikel dieser Eskimos bilden. Bei der Herstellung dieser Gegenstände zeigt es sich, daß diese Menschen, die so weit von Städten und anderen Menschen wohnen, gut Bescheid darüber wissen, was den Käufern auf dem Festland gefällt. Sie schnitzen Schachbretter und -figuren, Hakenadeln, Schmuckgegenstände und Salzfläsker. Wenn die Bewohner der King-Insel aufs Festland kommen, bringen sie in erster Linie diese kleinen Kunstwerke mit.

Eine zweite Einnahmequelle sind ihre Löhne in den Lachskonservenfabriken, die stets um die Mitte des Jahres Arbeiter brauchen.

Die amerikanischen Behörden zerbrechen sich bereits den Kopf, wie sie diesen abgeschlossenen Eskimostamm mehr in das Leben Alaskas einbeziehen könnten. Die Regierung hat ihnen wiederholt eine Wohnstätte in besseren Gegenden angeboten, auf dem Festland oder auf freundlicheren Inseln weiter im Süden.

Aber die Eskimos der King-Insel haben diese Angebote abgelehnt. Sie bleiben auf ihren öden Felsen in der Beringstraße, leben weiter in Höhlen und bauen ihre Boote aus Treibholz und Tierhäuten.



Aus der Stadt Ettlingen

Das Öl auf dem Boden

Unter einer breiten, mächtig ausladenden Buche machte ich Rast. Zu diesem Zwecke hat die Stadtverwaltung in dankenswerter entgegenkommender Weise eine Rabenbank errichtet, auf der ich meine müden Glieder ausstrecken konnte.

Ich träumte in die vergilbenden Blätter hinein und schaute einem rostroten Blättlein zu, das langsam und wie aus weicher Ferne herabflatterte. Der Wind trieb sein Spiel mit ihm, bis es auf dem Boden lag.

Plötzlich mußte ich heuland lachen. Unter dieser Buche kniete ich vor drei Jahren etwa um dieselbe Zeit auf dem Boden. Aber nicht etwa, weil ich Geld verloren hatte, sondern weil ich welches zu finden hoffte. Zwar kein Bargeld, denn die damalige Reichsmark hatte ja sowieso nur geringe Kaufkraft, vielmehr waren es kleine braune Dinger, die rau auf gesammelt, einem beträchtlichen Batzen Geld gleichkamen. — Bucheckern.

War das damals ein Treiben in unseren Wäldern während der fettlosen, der schrecklichen Zeit! Da stürmten die Familien mit Kind und Kegel, mit Rechen, Sieben und Säcken die Buchenwälder. Viele Bekanntschaften haben sich beim Sammeln der kleinen ölhaltigen Früchte angebahnt, als man zusammen durch das raschende Laub sprühte und die kleinen Früchte in den Sack steckte. Und gar viele habe ich gesehen, denen die paar Liter Öl plötzlich weniger wichtig erschienen, als das durch den warmen Sommer ausgetrocknete weiche Moos.

Ich bekam Lust nachzuschauen, ob auch in diesem Jahr eine gute Bucheckernernte zu erwarten wäre. Und — tatsächlich, da lagen sie die kleinen Früchte unter dem großen Baum. Man hätte schon ein Säcklein voll zusammengebracht. Ich überlegte mir, ob und wann ich zum Sammeln gehen will.

Allein ich kam über das Stadium der Vorbereitung nicht hinaus. Denn heute, im Jahre 1950, habe ich es nimmer nötig, wegen ein paar Liter Öl auf dem Boden herumzurutschen. Gottsiddank!



Volks-Hoch-Schule Ettlingen

Heute beginnen folgende Kurse:

Senatspräsident Weiler: Einführung in die Strafrechtswissenschaft (Strafrecht, Strafprozeßrecht und Gerichtsverfassung). 20 Uhr Schüllerschule.

H. L. Zollner: Die Kunst der Grichen (mit Lichtbildern). 20 Uhr Chemie-Saal des Realgymnasiums.

Studentrat Weh: Fröhlicher Sing- und Musikkreis. Ein- und mehrstimmige Volkslieder mit und ohne Begleitung. 20 Uhr Musiksaal des Realgymnasiums.

Steuerberater H. Eisemann: Steuerkunde (Lastenausgleich, Vermögenssteuer, Veranlagung, Umsatzsteuer, Tageslohn). 20 Uhr Schüllerschule.

Franzosen und Deutsche

Von Karl dem Großen bis heute

Von dieser angekündigten Vortragreihe findet in diesem Trimester nur der Einführungsvortrag statt, in dem ein Gesamtüberblick der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gegeben wird. Dadurch soll dieses wichtige Thema einem größeren Kreis zugänglich gemacht werden. Nur durch die gründliche Bereinigung des deutsch-französischen Mißverständnisses ist ein dauerhafter europäischer Frieden möglich. Der Vortragende hat seit 25 Jahren unbeeinträchtigt der deutsch-französischen Verständigung gedient, so daß es gerade in Ettlingen von Interesse ist, ihn zu hören. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig für Arbeitslose und Schüler Ermäßigung. Der Vortrag findet wie angekündigt am Montag, 23. Oktober, abends 20 Uhr in der Aula des Realgymnasiums statt.

Rektor Berthold Wäßner

wirkt jetzt 40 Jahre lang als Organist und Kirchenchorleiter. Neben der Schultätigkeit fand er an der Herz-Jesu-Kirche in Ettlingen einen vielseitigen Wirkungskreis. Über sein Schaffen als Komponist wurde in unserer Heimatbeilage „Der Lauterborn“ vom 3. 1. 50 berichtet.

Fröher Nachmittag bei den Schwerhörigen

Der frühe Nachmittag bei den Karlsruher Schwerhörigen am vergangenen Sonntag verdient diesen Namen mit Fug und Recht. Hören und sehen wir doch einen künstlerischen Tausendassa, einen ebenso gewandten Basschredder wie Sänger, Klavierspieler und Vortragender. Es war Herr Neßler, Minko er uns ein Ferngespräch mit Stüttgart vor oder seine Mißgeschichte mit Motorräder, Autos, oder machte er den bekannten Filmschauspieler Moser nach — immer kam man aus dem Staunen und Lachen nicht heraus. Die Höhe aber war seine Nachahmung einer der glücklicherweise der Vergangenheit angehörenden Rundfunkübertragung aus dem 3. Reich. Wer da etwa die Augen schloß, wählte wirklich aus irgend einem Gerät eine Schallplatte von einst zu vernehmen. Mit einem hellen und einem feuchten Auge ward dem großen Künstler ehrlicher Beifall zuteil. — Aus dem übrigen Teil der Veranstaltung sei die Ehrung unseres 100. Mitglieds erwähnt. Zu Beginn des frühen Nachmittags hatte Versicherungsdirektor Weber, unser „Hausvater“, des so schön bergedichteten Conradin-Kreutzer-Saales die Verbundenheit des Conradin-Kreutzerbundes und unseres Schwerhörigenbundes erneut zum Ausdruck gebracht.

„Redet ruhig in Eurer Mundart!“

Viktor Köbel zum Ortsvorsitzenden der Vertriebenen gewählt. — Die Aufgaben des LVD

Der geschäftsführende Obmann V. Gilge konnte am Mittwochabend im großen Engel-Staal zahlreiche Vertriebene begrüßen, die sich der aus dem Idad hervorgegangenen Landesvorstand Nordbaden der vertriebenen Deutschen (LVD) angeschlossen haben. Kreisvorsitzender J. Henning gab einen umfassenden Bericht über die Lage. Ausgehend von den Ettlenger Verhältnissen zeigte er, welche Faktoren auf das Schicksal der Vertriebenen einwirken. Die Einigung Europas sei eine Voraussetzung dafür, daß die Flüchtlinge einst wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Niemals würden sie die Oder-Neiße-Linie anerkennen. Innenpolitisch übte der Kreisvorsitzende von allem an der schrankenlosen Liberalisierung des Wirtschaftsministers Erhard Kritik. Die scharfe Kreditdrosselung sei zwar ein Schutz gegen die Inflation, aber die Arbeitslosigkeit werde dadurch gesteigert. Von 900 Millionen DM, die für den Wohnungsbau versprochen waren, seien bisher nur 300 Millionen eingesetzt. Durch solche Zahlenangaben werde nur die Hohlheit der Wirtschaftspolitik überdeckt.

Kreisvorsitzender Henning machte dann genaue Angaben über die Hilfsmaßnahmen. Die Unterhaltshilfe sei abgeschlossen, so daß nur noch Besonderefälle zu behandeln seien. Die gerechte Einstellung des einheimischen Beamten an dieser Stelle sei besonders anzuerkennen. Die Bauershilfe sei leider nicht nach sozialen Gesichtspunkten verteilt worden, sondern nach einem Punktsystem, so daß bei 2 Millionen Anträgen manche Unberechtigten vorkommen. Für den Rest der Gruppe 1 und die Härtefälle der Gruppe 2 fehlen im Landkreis noch 60.000 DM, die bis Ende des Jahres zugesagt seien. Für Aufbauhilfe seien vom Vorprüfungsausschuß 28 von 183 Anträgen befürwortet und mit 116.000 DM vorgesehen worden. Anträge für die 2. Rate sind bis 13. Nov. zu stellen. Die Beurteilung müsse mehr an Ort und Stelle erfolgen. Für den endgültigen Lastenausgleich sei leider immer noch kein Entwurf da. Der Zentralverband der Vertriebenen Deutschen habe ein Schlichtungsgesetz beantragt, nicht um Betriebe zu lähmen, sondern um die Armut gerecht zu verteilen.

Innenpolitisch gab der Redner eine Begründung für die Einstellung des LVD zur Regelung der Ländergliederung. Aus wirtschaftlichen und gesamtpolitischen Gründen befürworte er den Südweststaat. (Hierzu erklärten dem Berichterstatter anschließend maßgebende LVD-Mitglieder von Ettlingen, daß nach ihrer Ansicht der Landesverband der Vertriebenen in dieser Frage unbedingte Neutralität wahren müsse und sich nicht in Gegensatz zur badischen Mehrheit in unserem Bezirk bringen lassen dürfe. Die Ansicht des in Bretten wohnenden Kreisvorsitzenden entspricht also nicht dem von vielen Heimatvertriebenen in Ettlingen eingenommenen Neutralitätsstandpunkt. Aus Gründen der Objektivität ist diese Feststellung hier notwendig, um Mißverständnisse bei den Altbürgern gegenüber den Neubürgern auszuschließen.)

Zur bevorstehenden Landtagswahl forderte Kreisvorsitzender Henning die Einigkeit der Vertriebenen, die ihre Kandidaten in den Parteien an aussichtsreiche Stelle bringen

sollten. Daß dies meist nicht der Fall ist, könne man den Parteien nicht verargen, denn die Vertriebenen hätten ja in der Deutschen Gemeinschaft (DHG) eine eigene Partei, deren Kandidaten am Sonntag bestimmt werden (voraussichtlich J. Henning an der Spitze der Landkreisliste). Alle Parteien sollten vor allem für eine bessere Sozialordnung sorgen, für Sparsamkeit, Leistung, Sauberkeit und Gerechtigkeit. Der Redner appellierte besonders an diejenigen Vertriebenen, die etwas erreicht haben und gerade deshalb ihrer Organisation die Treue halten sollten.

Der geschäftsführende Obmann Gilge verlas im Anschluß an die Rede Hennings eine Resolution, in der dem Kreisvorsitzenden das Vertrauen ausgesprochen wird, was einstimmig gebilligt wurde. Herr Gilge teilte mit, daß Herr Schaller aus persönlichen Gründen zurückgetreten sei und sein Amt völlig korrekt geführt habe, wofür ihm der Dank ausgesprochen wurde. Dem geschäftsführenden Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Die heimatischen Brüche pflegen

Die nun folgende Wahl fand unter Leitung des Betreuers der Vertriebenen-Ortsgruppen im Albgau, A. Parkert, statt, der den am 10. Okt. eingezogenen Wahlvorschlag bekanntgab und darüber öffentlich abstimmen ließ. Es wurden einstimmig (bei einer Stimmenthaltung) gewählt:

1. Vorsitzender, Viktor Köbel, Stellvertreter: Rudolf Wojta, Kassier: Viktor Gilge, Stellvertreter: H. Lederer, Schriftführer: E. Lindner, Stellvertreter: Ing. Feilmann, Beisitzer: G. Smuda, Ing. Nowack, Frau Wunsch, Apotheker Romig, Oberlehrer Wanzek; Kassenprüfer: Ing. Sornek, Oberinspektor J. Kwasson; Jugend- und Kulturreferenten: F. Zeman, A. Michalke; Schlichter: Dr. Ludwig J. Bowler, G. Smuda.

A. Parkert begrüßte die Gewählten und forderte alle auf, auch mit den Kindern die Erinnerung an die alte Heimat zu pflegen. „Redet ruhig in Eurer Mundart!“ rief er seinen Schicksalsgenossen zu, damit sie die heimatischen Brüche lebendig erhalten. Ferner dankte er der Presse für die Unterstützung der Vertriebenenarbeit sowie den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern. Er habe die Hoffnung, daß der Ortsverband nun zu neuem Leben erwacht. V. Gilge teilte mit, daß die bisherige Geschäftsstelle aufgegeben wurde und von der Stadt ein neuer Raum in Aussicht gestellt wurde. Eine Aushängetafel soll neben der Gaststätte Nabel angebracht werden. Ein Mitglied erklärte zum Schluß, in dieser Versammlung sei kein einziger von denen zu sehen, die auf der Gasse geseckert haben. Die Mitglieder sollten nicht nur den Vorstand arbeiten lassen, sondern alle mithelfen.

Der neugewählte 1. Vorsitzende der LVD — Ortsgruppe Ettlingen, V. Köbel, ist 1910 in Mährisch-Osttau geboren, war als selbständiger Kaufmann zuletzt im Hüllschiner Ländchen tätig, wurde 1935 eingezogen und kehrte erst 1949 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Er übernahm seine Aufgabe mit dem Versprechen, alles für die neutrale Vertriebenenorganisation einzusetzen und verband damit die Bitte an alle Schicksalsgenossen, ihn durch Mitarbeit zu unterstützen.

Bitte jetzt abonnieren

4 Staatstheater-Abende in Ettlingen

Im grünen Programmheft der Ettlenger Volkshochschule wird auch mitgeteilt, welche Theateraufführungen in diesem Winter stattfinden. Der Kultur-Bühnen-Ring wurde nämlich der Volkshochschule angegliedert, damit eine möglichst breite Grundlage für die Abende des Badischen Staatstheaters in Ettlingen gesichert ist. Folgende vier Vorstellungen sind geplant:

- Oper: „Carmen“ von Georges Bizet. Operette: „Wiener Blut“ von J. Strauß. Lustspiel: „Pension Schöllner“ von Karl Lauffs. Schauspiel mit Musik: „Das Haus der Angst“ von Berni v. Heisele.

Die obigen 4 Vorstellungen können nur stattfinden, wenn sich bis zum 1. November d. J. im Zigarrenhaus Stöhrer in der Kronenstraße so viele Abonnenten eingetragen haben, daß die Einlösung der vertraglich fixierten finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Staatstheater garantiert erscheint.

Die Vorteile des Staatstheater-Abonnements

- 1. Bequeme Teilzahlung in 8 Monatsraten. 2. Freie Wahl eines festen Platzes. 3. Wesentliche Preisermäßigung. 4. Keine Fahrtauslagen nach Karlsruhe.

Für 8 Monatsraten zu je 1.— DM erhalten Sie 4 Vorstellungen, ein Theaterabend kostet also im Abonnement nur 2.— DM. Einen Orchester-Sperrsatz in den vordersten Reihen erhalten Sie für 8 Monatsraten zu je 2.— DM.

Für das Spieljahr 1950/51 ist eine einmalige Aufnahmegebühr von 30 Pfennig zu entrichten. Je früher Sie sich anmelden, desto besser wird Ihr selbstgewählter Platz für alle vier Aufführungen sein.

Die Raten müssen jeweils bis zum 1. jeden Monats im Zigarrenhaus Stöhrer bezahlt werden. Die erste Rate ist spätestens am 1. Nov.

1950 fällig, die zweite Rate spätestens am 1. Dezember usw.

Als Eröffnungsvorstellung ist in diesem Jahr noch die Oper „Carmen“ vorgesehen. Zeitungen und Plakate kündigen jeweils frühzeitig eine Aufführung an. Der Abonnent erhält jedes Mal nach Bezahlung der zweiten Monatsrate die Eintrittskarte für die nächste Theatervorstellung ausgehändigt. Die Eintrittskarten sind übertragbar.

Auf Wunsch der Vereine werden die vier Termine so gelegt, daß sie sich nicht mit anderen Veranstaltungen und Gesangsstunden überschneiden. Für alle Mitglieder der geselligen und kulturellen Vereine, der Gewerkschaften und der freien Berufe ist durch den Kultur-Bühnen-Ring eine sehr preiswerte Gelegenheit zu wertvollem Kunstgenuß geboten. Alle Ettlenger werden gebeten, sich durch Eintrag für das Abonnement an der Verwirklichung dieses Winterplanes zu beteiligen.

Marokko im 20. Jahrhundert

Am Donnerstag, 19. Okt., 20 Uhr, findet in der Pädagogischen Arbeitsstelle, Karlsruhe, Karlstr. 11, ein Vortrag von André Noel über dies Thema statt.

M. Noel war 15 Jahre als höherer Kolonialbeamter in Marokko tätig und ist daher besonders berufen, über die Entwicklung Marokkos seit den Reformen Lyauteys zu sprechen. In der Einleitung wird M. Noel die Grundzüge der französischen Kolonialpolitik seit 1945 charakterisieren.

Der Vortrag wird von einem französischen Dokumentarfilm über Marokko begleitet und findet in deutscher Sprache statt, um weiteren Kreisen zugänglich zu sein.

Mit dieser Veranstaltung beginnt die Deutsch-Französische Gesellschaft eine Reihe von Vorträgen, die alle unter dem Gesamthema stehen: „La France d'aujourd'hui“.

Der 1. Vortrag findet am Donnerstag, 26. Okt., 20 Uhr, ebenfalls in der Pädagogischen Arbeitsstelle statt. Es spricht eine französische Professorin an der Sorbonne über „La Philosophie Contemporaine“.

Oeffentliche Bürgerversammlung

Am Freitag, 3. Nov., abends 20 Uhr, findet eine öffentliche Bürgerversammlung in der Stadthalle statt. Einige Gemeinderäte werden Kurzreferate über die bisherige Tätigkeit halten. Außerdem wird über die weiteren Aufgaben unserer Stadt berichtet, die demnächst zu lösen sind. Anschließend können Fragen gestellt und Wünsche geäußert werden.

Beim Friedensgericht Ettlingen

wurden heute nachmittag 17 Uhr in einer öffentlichen Sitzung sechs Fälle verhandelt, nämlich fünf Beleidigungen und eine Forderung.

Im Echo aus Baden

am Freitag, 20. Oktober, 13 Uhr bringt das Studio Karlsruhe des Südd. Rundfunks eine Reportage aus dem Ausländerwohnheim Ettlingen, insbesondere über die Umsiedlung der Ukrainer in nordbadische Orte und über ihre Gemeinschaftseinrichtungen heimathlicher Art.

Der Zaun um den Sportplatz

wurde fertiggestellt und erhielt einen grünen Anstrich, um auch die Zweifler etwas zu versöhnen. Zur Einweihung des neugebauten Platzes sind für Sonntag, 28. Okt., einige Fußballspiele geplant, die sensationell wirken werden. Näheres berichten wir nach Abschluß der Vorbesprechungen.

Vorsicht bei Sönanstrichen

Benzolhaltige Anstrich- und Dichtungsmittel (Farben, Lacke, Teerprodukte usw.) sind sehr feuergefährlich und entwickeln mit Luft hochexplosible Dünste. Beim Einatmen wirken sie als gefährliches Gift, das sogar tödlich wirken kann, besonders in Silos und anderen tiefgelegenen Räumen. Das Gewerbeaufsichtsamt macht erneut auf diese Gefahren aufmerksam. Rauchen und offenes Licht sind beim Anstreichen solcher Stellen unbedingt zu vermeiden. Man sorge für Frischluftzufuhr (Durchzug) und lasse sich in tiefgelegenen Räumen ansetzen und durch eine zweite Person von oben beobachten. Nähere Auskunft erteilt das Bad. Gewerbeaufsichtsamt Karlsruhe, Ettlenger Straße 59.

Standesregister Ettlingen

Geburten:

- 2. 10. Beate Irngard, Vater: Richard Wilhelm Frank, Landwirt, Ruppurr, Langestraße 6. 4. 10. Carmen Irma, Vater: Werner Rudolf Müller, Kraftfahrer, Pforzheimer Str. 83/14. 6. 10. Erika, Vater: August Schmidtmayer, Landwirt, Ruppurr, Rastatter Str. 46. 4. 10. Karl-Heinz, Vater: Karl Wilhelm Müller, Schlosser, Pulvergarten 5. 5. 10. Wladlaw Vinzent, Vater: Vkonty (Bosteky), Zimmermann, Durlacher Straße 27a. 7. 10. Erika, Vater: Anton Maht, Packer, Pforzheimer Straße 83/16. 8. 10. Hildegard Maria, Vater: Kurt Adolf Still, Schlosser, Kirchenplatz. 9. 10. Karin Irma, Vater: Erwin Alois Doll, Werkzeugschlosser, Sternentor 23. 9. 10. Norbert Will, Vater: Hubert Mertens, Heizungsmeister, Schoffelstr. 27. 9. 10. Maria Magdalena, Vater: Josef Viktor Fees, Betonarbeiter, Rheinstr. 49. 9. 10. Manfred Hartmut, Vater: Karl Ludwig Köhler, Lagerbuchhalter, Rheinstr. 61. 11. 10. Claus, Vater: Oskar Kronenwett, Metzger, Langensteinbach. 12. 10. Erna, Vater: Heinrich Seiler, Klempner u. Installat., Scheibhardtweg.

Eheschließungen:

- 3. 10. Wasył Barysch und Aphasia Barysch geb. Klymasz, Durlacher Straße 27a. 3. 10. Iwan Dementjuk und Maria Cymbor geb. Dementajlo, Durlacher Straße 27a. 5. 10. Rudolf Martin, Pforzheimer Straße 32 und Luzia Ingeborg Geisler, Steinhöhl 16. 6. 10. Gerhard Alfred Hagemann, Bulacher Straße 7 und Marga Meta Roth, Sibyllasträße 5. 7. 10. Karl Alois Maisch, Föbergasse 3 und Maria Anneliese Korn, Rheinstraße 3. 7. 10. Paul Aug. Weickmeier, Kirchenw. 2 und Ruth Berta Maria Palm, Kirchengasse 2. 7. 10. Josef Alois Fuchs, Birkenweg 21 und Elisabeth Lina Streng, Birkenweg 21. 7. 10. Iwan Kapusta und Julia Jaroslawska, Durlacher Straße 27a. 7. 10. Wasył Maslow und Palina Popowa, Durlaer Straße 27a. 12. 10. Andrej Lewicki, Durlacher Straße 27a und Emille Fischer geb. Eichberg, Bruchaal, Schönburgstr. 35. 14. 10. Richard Bayer, Karl-Benz-Weg 18 und Luzia Olga Berta Staub, Rheinstr. 140. 13. 10. Erwin Walter Madocrt, Pappelweg 7. 7. Gertrud Elisabeth Künze, Pappelw. 17. 13. 10. Willi Sebastian Hetzmeier, Badenerstraße 20 und Susanna Schwarz, Edelbergweg 4. 14. 10. Joachim Franz Schottmüller, Rheinstraße 163 und Marie Wittek, Malsch, Hauptstraße 26.

Sterbefälle:

- 2. 10. Franz Armbrust, Pulvergarten 7.

Vereins-Nachrichten

Arbeitergesangverein „Eintracht“

Auf die Dringlichkeit der heute abend stattfindenden Singstunde wird nochmals hingewiesen. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Naturfreundtreffen in Ettlingen

Für den 11. und 12. November ist ein Treffen der Naturfreundegruppen aus den Bezirken Karlsruhe, Bruchsal usw. in Ettlingen geplant. Am 28. Oktober wollen die Ettlenger Naturfreunde die Märcher Ortsgruppe besuchen.



Aus dem Albgau

Bruchhausen. Eines Abends erschien bei einem Einwohner von Bruchhausen ein junger Hilfsarbeiter und bat, da er zur Zeit ohne festen Wohnsitz ist, um Nachtquartier.

Während der Nachtzeit wurde ein im Hofraum einer Gastwirtschaft in Bruchhausen abgestellter PKW erbrochen. Die Täter drückten die vordere, kleine, verstellbare Luftschleibe an der linken Türe ein, öffneten hierdurch die Wagentüre und entwendeten eine größere Anzahl Textilien im Wert von etwa 500 DM, die sich in dem PKW befanden.

Langensteinbach. Wegen fahrlässiger Brandstiftung gelangte ein Motorradfahrer zur Anzeige, der in einem hölzernen und daher feuergefährlichen Schopf an seinem dort verwahrten Motorrad mit offenem Licht Kopplaternen vornahm, wodurch sich das Benzin entzündete. Gebäudeteile sind nur leicht beschädigt, während das Motorrad zum Teil verbrannt ist.

Ein 13-jähriger Junge, der auf seinem Fahrrad freihändig fuhr, kam in die Fahrbahn eines ihm entgegenkommenden Lastwagens und stürzte. Der Junge hatte noch Glück und blieb unverletzt, sein Fahrrad jedoch wurde zerstört.

Schielberg baut Wasserleitung

Schielberg. Im Jahr 1893 hat die Gemeinde die Wasserleitung gebaut. Die Quelle wurde im Holzbachtal oberhalb der Sägmühle Faust gefaßt. Die Länge der Leitung bis zum Wasserreservoir beträgt 4,175 km. Nach den langen Jahren wurde die Wasserzufuhr durch Verengung der Rohre durch Rostansatz und durch Mehrverbrauch an Wasser durch Bevölkerungszunahme immer geringer, so daß das Wasser in der wärmeren Jahreszeit in den höher gelegenen Ortsteilen vollkommen ausblieb.

Landwirtschaftliche Kurse

Die Versuchsanstalt für Schweinezucht und -haltung in Forchheim bei Karlsruhe veranstaltet im kommenden Winter vierstägige Lehrgänge für das Landvolk. Theoretische und praktische Kenntnisse über neuzeitliche Schweinezucht, Fütterung und Haltung werden vermittelt. Die Kurse sind nach folgendem Plan eingeteilt:

Männer: 25. 10 bis 28. 10. 50 - 29. 11. bis 2. 12. 50 - 20. 12. bis 23. 12. 50 - 24. 1. bis 27. 1. 51 - 21. 2. bis 24. 2. 51.

Frauen: 8. 11. bis 11. 11. 50 - 6. 12. bis 9. 12. 50 - 10. 1. bis 13. 1. 51 - 7. 2. bis 10. 2. 51 - 7. 3. bis 10. 3. 51.

Anmeldung: Sofort, jedoch spätestens drei Wochen vor Beginn eines Lehrganges.

Wohnung und Verpflegung: Auf dem Versuch- und Lehrgut Forchheim. Die Kosten betragen für den gesamten Lehrgang DM 8.-. Die Bundesbahn gewährt zwei Drittel Fahrpreisermäßigung. Die Antragsformulare werden nach Anmeldung den Kursteilnehmern zugesandt. Arbeitskleider bitte mitbringen. Auskunft erteilt und Anmeldung nimmt entgegen: Der Präsident des Landesbezirks Baden - Abt. Landwirtschaft und Ernährung des Landesbezirks Baden - Referat Schweinezucht - Karlsruhe, Kriegsstraße 47b.

Der Städtlichen Landwirtschaftsschule Augustenberg wurde ein Melklehrer zur Verfügung gestellt, der im Winter in den Gemeinden 14tägige Viehhaltungs- und Melkkurse für alt und jung abhält. Die Kosten betragen nur DM 2.-. Viehhaltungs- und Fütterungsfragen und praktisches Melken nach dem Allgäuer Melkverfahren werden behandelt.

Berufsausbildung für Industrie-Facharbeiter

Die hohen Anforderungen, welche heute an die deutsche Wirtschaft gestellt werden, zwingen die Industriebetriebe mehr und mehr, sowohl bei der Einstellung von Lehrlingen und Facharbeitern als auch bei der Wahl des Werkstattführungspersonals eine scharfe Konkurrenzauslese zu treffen.

Der Krieg hat in den Reihen der heute 30- bis 40-jährigen Facharbeiter eine Lücke geschlagen, welche nur durch eine rasche und gründliche Ausbildung von Nachwuchskräften wieder geschlossen werden kann. Was die Lehrlinge betrifft, darf gesagt werden, daß sich mit der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in den Betrieben und Berufsschulen auch der Leistungsstand in den Facharbeiterprüfungen laufend verbessert hat.

Wie aber steht es mit jenen Jungfacharbeitern, deren Ausbildungsgang durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse stark in Mitleidenchaft gezogen wurde? - Wie steht es darüber hinaus um den Nachwuchs von qualifiziertem Werkstattführungspersonal? - Hier tritt die personelle Überalterung in den Betrieben am deutlichsten in Erscheinung. Die Untersuchungen haben ergeben, daß das Durchschnittsalter der in der Industrie mit Meisterfunktionen eingesetzten Menschen zwischen 50 und 60 Jahren liegt (1).

Leider ist gerade in den Reihen dieser, aus denen das künftige Werkstattführungsper-

sonal hervorgehen soll, eine allgemeine „Lernmüdigkeit“ festzustellen. Möge diese „Lernmüdigkeit“ durch die in der Vergangenheit erlebte Enttäuschung, durch die ihr folgende Hoffnungslosigkeit und durch die Turbulenz der ersten Nachkriegsjahre auch zu einem Teil entschuldigen lassen, so müßte doch allmählich ein „Auf-sich-selbst-benennen“ eingetreten sein. Hierbei wird der Beruf, die berufliche Weiterbildung und damit die Sicherung der Existenz einen weiten Raum einnehmen müssen. Gerade der Industriefacharbeiter muß sich seiner verantwortungsvollen Aufgabe, einmal seiner selbst, zum anderen der deutschen Wirtschaft willen, bewußt sein, denn von seinem Können, von seinem Wissen und von seiner Erfahrung wird es abhängen, inwieweit das „Made in Germany“ wieder zu einem Inbegriff deutscher Qualitätsarbeit wird.

Um dem strebsamen Facharbeiter Gelegenheit zu geben, sich beruflich weiterzubilden und darüber hinaus bei sich die Voraussetzungen einer Aufstiegsmöglichkeit zum Industriemeister zu schaffen, hat sich die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe entschlossen, zunächst für die Metallindustrie Berufsausbildungslehrgänge durchzuführen und eine intensive Nachwuchsausbildung für das Werkstattführungspersonal in die Wege zu leiten.

Der 1. Lehrgang umfaßt folgende Fächer: Werkstoff-, Werkzeug- und Maschinenkunde, Fachrechnen, Fachrechnen, Menschenkunde, Betriebskunde, Arbeitskunde und Arbeitsmittelkunde, Meßtechnik.

Berufliche Gesundheitslehre/Unfallverhütung, Grundzüge der Wirtschafts- und Sozialkunde, Freie Vorträge.

Anmeldeformulare sind bei der Industrie- und Handelskammer, Karlsruhe, Karlstr. 8, erhältlich bzw. anzufordern.

Sportnachrichten der EZ

Bleibt VfR Pforzheim ungeschlagen?

Die 1. Amateurliga am Wochenende

In der ersten badischen Amateurliga war bisher der VfR Pforzheim die große Überraschung. Seit sieben Spieltagen sind die Goldstädter ungeschlagen und führen nunmehr klar die Tabelle an. Am kommenden Sonntag erwartet sie allerdings in der Begegnung mit den abwehrstarken Heidenheimer Germanen die bisher schwerste Aufgabe; es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß den Germanen eine Punktstellung glückt. Nicht minder wichtig ist das Rohrbacher Treffen zwischen der TSG Rohrbach und dem ASV Feudenheim. Die Rohrbacher sind durch einige unerwartete Niederlagen in der Tabelle stark zurückgefallen; das darf die Feudenheimer aber keinesfalls dazu verleiten, die Rohrbacher zu unterschätzen. Während Phoenix Karlsruhe in Mosbach sicher zu beiden Punkten kommen dürfte, sind der FC Daxlanden beim SV Löwenstein und der KfV bei den Birkenfeldern vor weiteren Punkterlusten nicht gesichert. Friedrichsdorf dürfte mit den Adelshamer Germanen kurzen Prozeß machen und schließlich müßte auch Hockenheim auf eigenem Gelände gegen Ettlingen zu einem Punktepaar kommen. Die Begegnung Viernheim gegen Leimen gilt als offen. Die Spiele: VfR Pforzheim - Germania Brötzingen, TSG Rohrbach - ASV Feudenheim, FC Daxlanden - SV Löwenstein, SV Schwetzingen - FC Birkenfeld, FC Birkenfeld - KfV, Amicitia Viernheim - KSG Leimen, Germ. Friedrichsdorf - Germ. Adelsham, FC Nockenheim - 1. FC Ettlingen.

Die Spiele der 2. Amateurliga

Bezirk Mittelhessen

Staffel 1

Frankonia Karlsruhe - Ettlingen, FC Rippurt - FC Erzingen, Südstein Karlsruhe - VfR Grötzingen, SpVgg Durpach-Aue - FC Ispringen, SpVgg Dillweidenstein - FC Berghausen, FC Göttingen - SV Königsbach, FC Niefern - SpVgg Söllingen.

Staffel 2

FC Grünewinkel - FC Odenheim, ASV Hagenfeld - FC Wiesental, FC Neustadt - FC Blankenloch, VfR Kitzingen - Phoenix Darmersheim, FC Kirchbach - FC Weingarten, FC Hochstetten - Germania Forst, Germania Karlsdorf - Alem. Egenstein.

Bezirk Rhein-Neckar

Staffel 1

FC Altdorf - SG Kirchheim, VfR Wiesloch - SG Sandhausen.

TSG Pflanzstätt - FC Sulzfeld, VfR Eppingen - Phoenix Mannheim, FC Rheinau - FC Otterbach, ASV Koppelsheim - FC Kinsheim, Astoria Waldhof - Olympia Neudorf.

Staffel 2

FC Wehrheim - SV Waldstadt, FC Kuppenheim - SpVgg Sandhofen, Alemannia Iffesheim - SV Waldstadt, TSV Handshuheim - VfR Eberbach, FC Dossenheim - SG Hemsbach, FC Kappelbrunn - Union Heidelberg, Fortuna Heidesheim - SC Käferthal.

Vollre Handballprogramm am Wochenende

Im Vordergrund der Spiele in der badischen Handballliga steht das Spiel zwischen dem Vizejahresmeister TSV Rot und dem am kommenden Sonntag ausstrebenden Waldhof. Ob die Spielstärke Waldhofs ausreicht, um die auf eigenem Platz sehr starke Meisterschaft in Gefahr zu bringen, ist fraglich. Der Spitzenreiter Leutenhausen dürfte zu Hause gegen Ketsch kaum in Gefahr sein. Auch Beierheim dürfte gegen den VfL Neckarau erfolgreich sein. Der Heidenheimer hat im Heimspiel gegen Wehrheim gute Gewinnchancen, während die Begegnungen VfR Mühlburg - St. Leon und KSG Birkenau - Rimbach offen sind. Die Paarungen: TSV Rot - SV Waldhof, SG Leutenhausen - SpVgg Ketsch, TSV Beierheim - VfL Neckarau, TSV Ottersheim - St. Leon, KSG Birkenau - TSV Rimbach, VfR Mühlburg - SG St. Leon.

Die Hockeyspiele in Nordbaden

HC Heidesheim - MTG Mannheim, VfR Mannheim - TV 98 Heidelberg, TSG Bruchsal - TSG 98 Heidesheim.

Mannschaftsmeisterschaften Ringen

Am kommenden Samstag und Sonntag beginnt die Rückrunde im Kampf um die badische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen. Folgende Paarungen stehen auf dem Plan: Oberliga Gruppe Süd: KSV Wiesental - Germania Bruchsal, KSV Kirchbach gegen SV Brötzingen, ASV Göttingen - Germania Karlsruhe, Oberliga Gruppe Nord: Siche Sandhofen gegen ASV Lampersheim, ASV Feudenheim - SV Ketsch, ASV Heidesheim - 1884 Mannheim.

In der Gruppe Süd gibt die größte Interesse dem Kampf zwischen Wiesental und Bruchsal. Im Vorkampf trennten sich die Staffeln 41 unentschieden. Wiesental ist in der Zwischenzeit stärker geworden und es wird sich von Bruchsal auf eigener Matte kaum einen Punkt abnehmen lassen. Kirchbach verlor den Vorkampf in Brötzingen 2:4. Die beiden Tabellenletzten Grötzingen und Germania Karlsruhe

sind sich geschoren, so daß eine Punktstellung wahrscheinlich ist.

In der Gruppe Nord treffen die beiden Tabellenletzten Feudenheim und Ketsch aufeinander. Der Vorkampf endete 4:3 für Ketsch. Lampersheim trübte dem Titelverteidiger Sandhofen im Vorkampf einen Punkt ab. Auf eigener Matte wird sich Sandhofen den Sieg kaum nehmen lassen. Zu Hause traut man auch dem ASV Heidesheim gegen 1884 Mannheim einen Sieg zu, obwohl die Mannheimser den Vorkampf mit 3:2 Siegen gewannen.

Landesliga Gruppe Süd: Einigkeit Mühlburg - TSV Weingarten, SV Brötzingen II - FC Ispringen, Ketsch Grötzingen - TV Mühlacker. Landesliga Gruppe Nord: VfR Ottersheim - Germania Kappelbrunn, ASV Ladenburg - KSV Sulzbach, Germania Rohrbach - SG Hemsbach, HSV Viernheim - ASV Eppelheim.

Vierer-Vereinsmannschafts-Meisterschaft

Der badische Radsportverband trägt am 22. 10. seine Vierer-Vereinsmannschaftsmeisterschaft in Karlsruhe aus. An der badischen Meisterschaft nehmen über zwanzig Vereine Nordbadens teil. Ausrichter der Veranstaltung ist der HSV Frohner von Draus 1822, Karlsruhe.

Ein „Hundeleben“?

Vier kleine Hunde schauen neugierig in die Welt.

Sie traten erst vor wenigen Tagen den Weg in ihr Hundeleben an. Wird es ein Hundeleben sein? Das Ja oder Nein auf diese Frage hängt nur von den Menschen ab. Der Mensch will Herr sein über das Tier, und jeder will das auf seine Weise erreichen. Viele gehen den



bequemsten Weg, ihre Herrschaft zu erlangen; Sie bereiten dem Hund ein „Hundeleben“, und die andere Tiere behandeln sie nicht viel besser.

In diesen Tagen gedenkt die ganze Menschheit der Tiere. Der Todestag des Franz von Assisi ist der Anlass dazu. Franz von Assisi, der bekanntlich den Tieren predigte, soll einmal gesagt haben: „Ich liebe die Tiere wie meine Brüder.“

Leider haben sich nicht alle Menschen diesen Ausspruch des Franz von Assisi zu eigen gemacht. Es gibt viele Tierbesitzer, die glauben, mit ihren Tieren machen zu können, was sie wollen. Sie glauben, als Besitzer die unumschränkte Macht über ihre Schützlinge zu haben. Wir wollen hier nicht davon sprechen, daß Tierquälerei und sogar mangelhafte Wartung bestraft werden. Der Tierarzt ist keine Sache von Paragraphen, sondern eine Sache des Herzens. Mensch und Tier sollen Freunde sein, der Mensch ist sogar dazu verpflichtet, denn was wäre er ohne die treuen vierbeinigen und gefiederten Helfer?

Werden die drohenden Hundegeschöpfe auf unserem Bild einen wahrhaften Tierfreund finden?

„Geisteraugen sehen Schätze“

(Schluß vom Artikel Seite 8) die über 100 Millionen runden in blanken Goldtücken an Bord hatte.

So liegen im Schoß der Weltmeere Schätze unvorstellbaren Ausmaßes. Was davon noch nicht zu tief im Schlick des Meeresgrundes versunken ist, hofft man nun mit Hilfe derselben „Geisteraugen“ auffindig machen zu können, die tief im Erdinneren und unter dem ertrocknen Eis verborgen die Schätze der Welt aufzudecken.

Anläßlich unserer goldenen Hochzeit gingen uns Glückwünsche und Geschenke in solch großer Anzahl zu, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen herzlich zu danken. Jakob Waldenmaier und Frau, Ettlingenweiler, Okt. 1950.

Verein der Reblente Ettlingen e.V. Hiermit geben wir unseren Mitgliedern Kenntnis von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes Karl Wölffe. Beerdigung am Freitag um 17.00 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Todes-Anzeige. Meine liebe, treusorgende Mutter, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Marie Lauinger geb. Schroth - Hebamme a. D. wurde nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 70 Jahren wohl vorbereitet nach langer, schwerer Krankheit in die Ewigkeit überufen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Johanna Raudi, geb. Lauinger. Ettlingen, den 18. Oktober 1950. Auguststraße 5. Beerdigung am Samstag nachmittag um 1/3 Uhr.

Todes-Anzeige. Allen Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel Karl Wölffe nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren wohl vorbereitet am 18. Okt. von uns gegangen ist. In tiefer Trauer Emma Wölffe, geb. Rutschmann und Anverwandte. Ettlingen, Augustin-Kast-Str. 8, den 18. Oktober 1950. Beerdigung Freitag 19 Uhr. Seelsorger Samstag 7 Uhr Herr-Jesu.

Wirtschaftlich arbeiten, Kräfte sparen, auch im Haushalt! Das wollen doch sicher auch Sie, verehrte Hausfrau! Darum verwenden Sie Regina-Hartwachs zum Putzen v. Möbeln, Böden und Treppen, und Sie werden sehen, wie mühelos da im Handumdrehen frischer Glanz entsteht. REGINA HARTGLANZWACHS. Jetzt auch in geschäftlich erhältlich. Hermann Haack, Inh. Jos. Cichon, Karl-Öst. Lebensm., Mühlenstr. 33, Herrn. Joh. Steinhilber, Lebensmittel. ZU VERKAUFEN. 11ar Acker in der Nähe Duracher Straße zu verkaufen. Zu erf. unter Nr. 3307 in der EZ.

Klein-Anzeigen Ruf 187 können Sie telefonisch aufgeben.

Achtung! Euer Most ist in Gefahr! Seht nach! Auskunft: Robert Ruf - Ettlingen Markt-Drogerie.

Doppelbriefbogen mit Ansicht von Ettlingen. Stück 5 Pfennig. Erhältlich bei Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbrunner Str. 5.



„Geisteraugen“ suchen Schätze  
Moderne Goldsucher haben es leichter — Der  
Kaabe mit den Röntgenaugen

Die modernen Gold- und Schatzsucher haben es leichter als ihre Vorgänger. Vom kanadischen Flugplatz Edmonton aus starten heute täglich mehrere größere Maschinen, um die Prospektoren samt ihrem vielfältigen Arbeitsgerät auf dem Luftwege zu ihren Claims zu transportieren. Gleichzeitig dient das Flugzeug heute aber auch zum Aufspüren der Bodenschätze selbst. So wie es Gilbert La Bine, dem „König von Port Radium“, im Jahre 1930 gelang, vom Flugzeug aus das Nordliche Eismeer zu erkunden und in der Nähe des Großen Bärensees eines der reichsten Uran-Vorkommen der Welt ausfindig zu machen. Ein Jahrzehnt später erleichterten Geiger-Instrumente diese Expeditionen, indem sie die radio-aktive Strahlung exakt orteten und innerhalb kurzer Zeit die bedeutendsten Uran-Vorkommen der Welt ermittelten. Was lag daher näher, als das Prinzip dieser sogenannten „Geisteraugen“ weiter zu vervollkommen und damit auch auf der Suche nach anderen kostbaren Metallen und Erzen sein Glück zu versuchen?

Die technische Wunschrute  
Im Jahre 1947 erfuhr die Weltöffentlichkeit zum ersten Mal, daß in Südafrika mit Hilfe neuartiger „technischer Wunschruten“ zahlreiche neue Goldfelder erschlossen wurden. Das damit angeordnete Verfahren, das heute noch als strenges Geheimnis gehütet wird, ist aber gar nicht so mysteriös wie es sich anhört. Gelang es doch bekanntlich Pieter van Jaarsveld dem „Jungen mit den Röntgenaugen“, selbst sehr tief gelagerte Edelmetalle und Wasseradern an ihrer verschiedenartigen Strahlung ohne weitere Hilfsmittel zu entdecken. Wom kritische Stimmen freilich bemerken, daß dieser ominöse Wunderknabe lediglich eine Tarnung für die tatsächlich inzwischen auf diesem Gebiet erzielten technischen Fortschritte gedient habe. Nicht die „Röntgen-Augen“ des Sechzehnjährigen würden Gold und Kohle dunkler und Öl fast schwarz“ erblicken, sondern dieser optische Eindruck würde durch die verschiedene Strahlung mit Hilfe eben dieser „elektrischen Wunschrute“ festgehalten.

Während diese Möglichkeiten noch erörtert werden und Prospektoren von nah und fern in Südafrika, in Kanada und an den Küsten des Roten Meeres in der Erde wühlen, hat dieses neue Goldfieber auch die Schatzsucher gepackt. Wohl kehrte eine südamerikanische Expedition auf der Suche nach dem sagenhaften Inka-Schatz unverrichteter Dinge aus der „Grünen Höhle“ des Amazonas zurück. Aber auf der Insel Los Cocos vor der Westküste Costaricas konnten mit Hilfe neuer Detektoren, unterirdische Metallvorkommen festgestellt werden. Seitdem machen über 100 Abenteuer Jagd nach dem Schatz von Lima, der nach allen Überlieferungen unter recht kriminellen Umständen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von meuternden Matrosen auf Los Cocos versteckt worden sein soll und dessen Wert auf 30 Millionen Dollar geschätzt wird.

Milliarden auf dem Meeresgrund

Sind das schon abenteuerliche Begebenheiten genug, so werden sie doch noch durch die Pläne überboten, mit denen sich kühne Männer der Technik und Wissenschaft bezüglich der Tiefseeforschung beschäftigen. Alarmierend wirkte in diesem Zusammenhang die Nachricht, daß es den beiden amerikanischen Tauchern Arthur McKee und Charles Brockfield inzwischen tatsächlich gelang, Teile des Goldschatzes eines vor 400 Jahren gesunkenen spanischen Schiffes in einem Korallenriff in der Höhe von Miami zu heben. Zu demselben Zweck konstruierte der französische Ingenieur Henri Richmont einen neuen Tiefseetauchapparat. Sein Unternehmen wird von eger Gesellschaft finanziert, die sich eine systematische Suche und Hebung der versunkenen Goldschätze zum Ziele setzte. So soll sich auf dem Flaggenschiff der spanischen Armada, das in der Bucht von Tobomory im Sturm zerbrach, die Kriegskasse der Spanier befunden haben, ein Objekt von nahezu einer halben Milliarde Dollar. Napoleons Flaggenschiff „L'Orion“ ruht mit dem geraubten, ägyptischen Staatsdiadem auf dem Meeresgrund. Wie auch die von einem deutschen U-Boot im Jahre 1917 vor der Irischen See torpedierte „Laurentie“.

Auf die Plätze! - Fertig! - Los!

Wettlauf zwischen einem Reisenden und seinem Gepäck

Wahrscheinlich lieben Sie es, Ihr großes Gepäck aufzugeben und nur Ihr Handgepäck bei sich zu behalten. Sie sind unbeschwert auf dem Wege zum und vom Bahnhof, beim Suchen eines Platzes im Zuge beim Gang in den Speisewagen und beim Umsteigen. Aber haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie es möglich ist, daß Ihr Gepäck fast immer genau so schnell wie Sie rüst und mit dem gleichen Zuge wie Sie ankommt? Wir haben unseren PO-Mitarbeiter gebeten, der Sache auf den Grund zu gehen. Er gab uns von den einzelnen Phasen dieses interessanten Wettlaufes die nachfolgende spannende Reportage. — Bitte, hören Sie!

Wir meinen uns vom Startplatz, dem Bahnsteig 4 des großen Bahnhofes. Noch trennen uns dreißig Minuten von dem Startsignal, das der Aufsichtsbeamte mit seiner grün geränderten Kelle geben wird. Noch sind die Wettkämpfer: der Reisende und sein aufgegebener Koffer, nicht zu sehen. Das Rennen geht über 1000 km. Ein Teil der Sportfreunde tippt auf den Reisenden als Sieger, die meisten aber auf langes Rennen. Da sehen wir dort hinten den Reisenden kommen. Er scheint trotz seines geringen Handicaps — er hat nur seine Aktentasche bei sich — etwas nervös zu sein und Startfieber zu haben. Denn er überhüpft die emsig arbeitenden Funktionäre — die Bahnbeamten — und sogar einen unbeteiligten Mann aus dem Publikum, einen Postbeamten, den er gleichfalls für einen Funktionär hält mit Fragen.

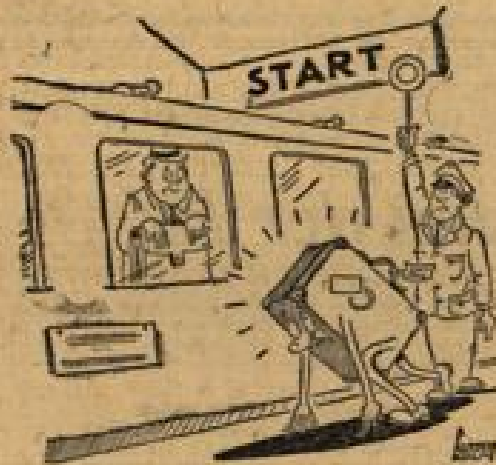
Es sind keine festen Startplätze ausgetost. Der Reisende hat Platzwahl und entscheidet



gen und an dem Packwagen des neuen Zuges landen. Der rangierende Kurswagen verliert bei diesem Intervalle sogar einige Sekunden. Start zur nächsten Etappe. Noch ist das Rennen offen. Zweiter und letzter Umsteigebahnhof. Das Gelände ist schwieriger geworden. Der Reisende muß zu Fuß gehen, dem Koffer steht kein motorisiertes Fahrzeug zur Verfügung. Der Reisende startet schneller, kann aber in dem Pulk der Mitreisenden seinen speed nicht voll ausspielen. Ein Blick kurz vor der Unterführung zurück: das Gepäck wird gerade erst auf einen Handkarren geladen. Zwischenspur des Reisenden im Tunnel. Er tritt auch auf dem neuen Bahnsteig noch scharf durch. Da vorn der neue Zug!

Aber da biegt auf dem schienengleichen Überweg vor der Lokomotive der Handkarren mit dem Gepäck ein. Wir sehen zu dem Schiedsrichter — dem Aufsichtsbeamten — er hat den Vorstoß wohl gesehen, pfeift aber nicht ab. Offensichtlich war die Benutzung dieses Weges durch den Koffer also kein Verstoß gegen die Regeln.

Kurz vor dem Ziel: Eine Entscheidung ist nicht mehr zu erwarten. Der Zug hält. Der Reisende schießt aus. Die Sekundanten heben den Koffer aus dem Packwagen auf den Gepäckkarren. Totes Rennen. Ein verdientes Unentschieden, das der Koffer allerdings im wesentlichen der Organisationskunst seiner Trainer und Manager verdankt.



sich für einen Kurswagen, der ihm Umsteigen sparen wird und durch den er sich auf dem Unterwegsbahnhof Chancen gegen seinen Koffer ausrechnet.

Wir schalten nun um auf die Halle der Gepäckabfertigung. Der Koffer steht noch gelassen und gleichgültig zwischen seinen Kurwadern, die mit ihm auf den gleichen Kurs gehen werden. Seine Sekundanten — die Gepäckarbeiter — haben ihn auf die Sekunde fit gemacht und ihm auf beiden Seiten Zettel mit den Namen von Start und Ziel und den Betreuungsstationen angeklebt. Jetzt verlassen sie ihn auf einen Elektrokarren und rollen ihn zum Startplatz.

Hallo, Hallo, wir melden uns jetzt wieder vom Bahnsteig 4. Der Koffer ist soeben eingetroffen. Seine Betreuung hat nun der Fahrladeschaffner übernommen. Er verstaubt ihn in der Nähe der Tür, so daß er beim Umladen nicht erst aus dem Rudel hervorstechen braucht.

Das Startsignal ist gegeben. Das Feld auf die Reise gegangen. Nach einer Stunde gibt es einen kleinen Positionskampf. Der Zug hat Kopf gemacht, und der Packwagen ist von der Spitze des Zuges an das Ende gerutscht. Aber wir glauben nicht, daß diese 100 Meter bei der Entscheidung eine Rolle spielen werden.

Auf dem ersten Umsteigebahnhof könnte schon die Entscheidung fallen. Während der Reisende ruhig in seinem Kurswagen sitzen bleibt und sich umrangieren läßt, kommen für den Koffer jetzt kritische Minuten. Aber seine Betreuer sind alte Routiniers. Sie laden ihn mit einer Menge anderer Gepäcks wieder auf einen Elektrokarren, bringen diesen auf der Innenbahn — dem Gepäckbahnsteig — (sie wissen meisterhaft das Gelände auszunutzen!) zum Gepäckaufzug, lassen ihn in der Versenkung verschwinden, in den unterirdischen Katakomben des Bahnhofes weiterrasten, durch einen anderen Gepäckaufzug wieder hochtra-

Schnellere Brandbekämpfung  
durch Einsatz  
von Funk-Fernsprech-Fahrzeugen

Nachdem sich verschiedene Polizeibehörden im Bundesgebiet näher mit der Einführung eines nach modernsten technischen Gesichtspunkten aufgezogenen Radio-Streifenwagen-Dienstes beschäftigt und auch bereits eingeführt, wurde auch das Angeremerk anderer Behörden, z. B. Wasserschutzpolizei, Zoll und größerer Industrieunternehmungen (Elektrizitätswerke, Fern-Gasgesellschaften usw.) auf die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Funk-Fernsprechgeräte gelenkt. Auch die Feuerwehren haben ihre Fahrzeuge durch den Einbau dieser Geräte erheblich modernisiert und den Erfordernissen der Zeit angepaßt.

Die in die verschiedensten Fahrzeuge, ganz gleich, ob Volkswagen, Spritzwagen, Rüstwagen usw., eingebaute Funkfernprechanlage Bauart Telefunken besteht im wesentlichen aus einer ortsfest eingebauten 100 Watt oder 10 Watt Sende-Empfangsanlage mit zugehörigen Bedienungsgarät und der im Kraftfahrzeug eingebauten 10 Watt Fahrzeuganlage. Am Bedienungsgarät der ortsfesten Anlage sind Vorrichtungen vorgesehen, um das ankommende oder abgehende Ferngespräch der Fahrzeuge in das örtliche Fernsprechnetz oder das Gespräch von Fahrzeug zu Fahrzeug zu vermitteln. Da die Funk-Fernsprechanlage drahtlos nur den Weg zwischen dem Fahrzeug und der ortsfesten Sende-Empfangsanlage überbrückt, kann über das Bedienungsgarät der ortsfesten Anlage jedes Ferngespräch mit jedem beliebigen an das Fernsprechnetz angeschlossenen Fernsprechnetznehmer geführt werden.

Durch den Einsatz der Funk-Fernsprechgeräte stehen die Feuerfahrzeuge jederzeit telephonisch mit der Einsatzleitstelle in Verbindung. Nach erfolgtem „Ausrücken“ bei Alarm kann an der Schadenstelle sofort ein Bericht über Umfang des Schadens, des Unfalls usw. an die Einsatzleitstelle abgegeben werden. Oftmals ist es möglich, bereits auf der Fahrt zusätzliche Hilfe anzuordern, wenn starke Rauchentwicklung auf einen Großbrand hinweist. Bisher wurde seitens der Feuerwehren immer wieder über die erhebliche Zeitspanne geklagt, die zwischen Ausrücken der Wagen und der ersten Rückmeldung an die Einsatzleitstelle vergeht. Dies gilt vor allem in Gebieten, wo z. B. durch Naturkatastrophen gleichzeitig das Fernsprechnetz lahmgelegt und somit eine Meldung über Draht in kurzer Zeit überhaupt nicht abgebar ist. Zum anderen kann aber auch die Einsatzleitstelle Fahrzeuge von der Brand- oder Unfallstelle kurzfristig abziehen, falls neue Ereignisse dies erforderlich machen.

Zürcher Notendirektverkehre

New-York (1 Dollar)	4.35	- 4.35
London (1 Pfd.)	11.50	- 11.48
Paris (100 Fr.)	1.12 1/2	- 1.12 1/2
Brüssel (100 Belg. Fr.)	8.55	- 8.52 1/2
Mailand (100 Lire)	0.64	- 0.64
Deutschland (100 DM)	81.00	- 80.50
Wien (100 Sch.)	13.56	- 13.50

Berlin, den 18. 10. 50: Wechselkurs-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 4.90 — 5.10 DM (Ost)

Wettervorhersage

Am Donnerstag und Freitag trocken, Nachts und vormittags in den Niederungen vielfach stark dunstig oder neblig, sonst wolbig bis heiter bei allgemein schwacher Luftbewegung. Mittagstemperaturen anderhalb von Nebelgebieten auf 15 bis 19 Grad ansteigend, nördliche Tiefsttemperaturen zwischen 5 und 11 Grad.

Barometerstand: Veränderlich  
Thermometerstand: (heute 1/11 8 Uhr) 12° über 0

Rheinwasserstand 18. 10:	Konstanz 312 (- 2)
Breisach 196 (- 0),	Sträßburg 198 (+ 3)
Maxau 384 (+ 1),	Mannheim 202 (- 2)
Caub 193 (- 5)	

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Lest die Ettlinger Zeitung

Mannheimer Produktionsbörse vom 16. Oktober

Am Brotgetreidemarkt sind die verminderten Anlieferungen von Inlandweizen auf Herdarbeiten der Landwirtschaft zurückzuführen. Das Geschäft ist ausgefallen. Roggen wird insbesondere von mittleren Mühlen und der Vorrat- und Einfuhrstelle gesucht. An Auslandweizen wurden der Bundesreserve 300 Tonnen zugeführt, Inlandweizen wird sehr gesucht und ist schwer zu bekommen. Bei einigen Abschüssen wurden 2,26 bis 2,28 DM ab süddeutsche Verladestation erzielt. In Braugerste ist das Geschäft bei gutem Angebot, jedoch geringer Nachfrage launig. Dinkelweizen und technische Gerste sind eingeführt worden. Angebote von Braugerste für Industriezwecke lauten auf 2,25 DM bei Mannheim und von Bestreugerste auf 26 bis 26,26 DM ab süddeutscher Fabrik. Die Knappheit in Weizenmehl ist bestätigt und der Mehlmarkt entspannt. Roggenmehl wird von kleinen Mühlen stark angeboten. Allgemein übersteigt das Angebot die Nachfrage. Der Futtermittelmarkt ist ruhig. Futtermittel sind infolge hoher Preissteigerungen wenig gefragt. In Futtermittelbörsen besteht laufendes Geschäft, es werden 46 bis 47 DM bezahlt. Marktschmalz ist mit 49 bis 52 DM offeriert und ausländisches Fischmehl mit 27,50 DM. Deutsches Fischmehl stellt sich auf 46 bis 47 DM. Gemischt wird Mais, der zu 28 DM angeboten wurde. Verlangt wird Weizenkleie 12,75 bis 14,25 DM, Roggenkleie ca. 12 DM, Weizenfuttermehl 15,50 bis 16 DM und Nachmehl 24 bis 26 DM. Am Rauhfuhrmarkt besteht bei Heu wieder Angebot nach Nachfrage. Stroh wird nur Zeit von den Papierfabriken gesucht. Am Kartoffelmarkt ist das Angebot allgemein gut, die Nachfrage schwach. Die Erzeugerpreise ab Station lauten: Pfalz 1,25 DM, Sorten Heide, Bona, Ackersegen 1,40 bis 1,50; Rheinland 1,20 bis 1,10 DM; Bayern 1 bis 1,25 DM; Hannover 2,20 bis 4,20 DM; Bayern 2,20 bis 1 DM; Rheinbessen 2 bis 1,25 DM.

Handarbeiten  
nur im Fachgeschäft

Besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager, da es mir an geeigneten Ausstellungs-Möglichkeiten fehlt.

Fachgeschäft für Wolle und Handarbeit

Hedy Renzland  
Ettling-6 - Marktstraße 6

Für die Schweinemast und zur Aufzucht von Jungtieren aller Arten

„Kraftol“  
Dorsch - Lebertran - Emulsion  
mit hoh. Gehalt an Aufbaustoffen u. Vitaminen  
1/2 Fl. 2.50 1/1 Fl. 3.50

Verkaufslager:  
Badenia - Drogerie  
Rudolf Chemnitz

Todes-Anzeige

Nach langer, mit großer Geduld ertragenen Krankheit ist unser lieber, guter Vater

Adolf Jäger

im Alter von 72 Jahren heute sanft entschlafen.

Ettlingen, den 18. Oktober 1950.

In tiefer Trauer  
Rosa Jäger und Familie  
Wilhelm Jäger  
Familie Freystetter, Baden-Baden  
Familie Staufenberg, Ettlingen

Trauerhaus Ettlingen, Friedrichstr. 2  
Beerdigung am Samstag, 21. Oktober um 14.00 Uhr  
Seelenamt am Montag, 23. Okt., 7.00 Uhr St. Martin  
Beisetzungen am Donnerstag und Freitag um 19.00 Uhr  
im Chörele von St. Martin

BIHLODON  
GIBT IHREN ZÄHNEN GLANZ!

Gesangverein „FREUNDSCHAFT“  
Ettlingen e. V.  
Am Mittwoch, den 18. Oktober versüßet unser

Ehrenvorstand Adolf Jäger

nach langjähriger Krankheit.  
Beerdigung am Samstag um 14.00 Uhr. Die Sänger treffen sich um 13.00 Uhr im Lokal zum „Hirsch“.

Gepanzerte Böden halten was aus!  
Panzer  
EDEL-HARTWACHS  
stark verreibt in den Fußgängerhüllen

Schlen-Siebert, Ettlingen, Rheinstr. 2 — Josef Schenk, Ettlingen, Kronenstr. 9 — Drogerie Pfaff, Ettlingen, Pforzheimer Straße 50  
N. Glasstetter, Ettlingen, Drachenrebenweg 8

STELLENANGEBOTE

Hausgehilfe, erste Kraft, perfekt im Kochen, für selbständige Haushaltsführung eines Geschäftshaushalts gesucht. Fr. Ebertstr. 5 — Anzufragen: Friedenstraße 7 (partiere)

Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven

Schlaflosset wird der Tag zur Qual u. die Nacht zur Hölle: Sie sind reizbar, nervös, sich u. ändern im Wege, leiden unter Hemmungen, sind erfolglos. Zu gesund, tiefem Schlaf, der Sie stärkt, erfrischt u. kräftigt, hilft Ihnen das rein pflanzliche, nährstoffreiche Nervenkraftelixir SÜKA. Seit 35 Jahren bewährt. Original-Flasche 2.85  
Badenia - Drogerie  
R. Chemnitz - Leopoldstr.